

trennt

Die Kund:innenzeitung der ARA

SCHWERPUNKT

30 JAHRE ARA

Wegbegleiter der Trendwende

1993 wurde die ARA gegründet. Damals war der Klimawandel ein Fremdwort, heute dominiert er eine Vielzahl an politischen Debatten und wirtschaftlichen Tätigkeiten. Vom Weg zu einer Kreislaufwirtschaft bis hin zu digitalen Innovationen – die ARA hat über die letzten 30 Jahre das System maßgeblich geprägt. Heute ist die zirkuläre Ökonomie am Weg zu einem globalen System und bietet umfassende Chancen – für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft.



Selbst bei optimistischer Betrachtung, so die jüngsten Aussagen von Expert:innen, wird die Erderwärmung 1,5 Grad überschreiten. Daher sind globale und drastische Anstrengungen nötig, um CO₂-Emissionen zu reduzieren und so den Temperaturanstieg zu begrenzen. Eine gewaltige Herausforderung. Die heimische Abfall-

und Ressourcenwirtschaft geht mit gutem Beispiel voran: Durch Optimierungen konnten die Treibhausgasemissionen in den letzten Jahrzehnten um knapp die Hälfte reduziert werden. Dieser Fortschritt ist vor allem Investitionen in Infrastruktur, technologische Innovationen, Forschung und Stoffkreisläufen zu verdanken. > Seite 4

Know-how über die Grenzen hinaus

Im Gespräch mit Zukunftsforscherin Christiane Varga diskutieren die ARA Vorstände Harald Hauke und Martin Prieler die Zukunft der Kreislaufwirtschaft.

Die Schritte, die wir heute für eine zirkuläre Welt setzen, bestimmen unsere Zukunft. Von der Rolle als Wirtschaftsfaktor über die Dringlichkeit der Verknappung wertvoller Rohstoffe bis hin zu neuen Technologien – ohne Kreislaufwirtschaft keine nachhaltige Zukunft. > Seite 7

AUF EINEN BLICK

30 Jahre ARA

In Zahlen und Fakten

3

BEST CASES

Bundesländer-Champions

Österreichische Nachhaltigkeit

8

SERVICE & INFORMATION

Sammelbilanz 2022

So viel Abfall sammelt Österreich

15

INTERVIEW

3 Fragen an ...

Fridays For Future

11

STUDIE

Sinus-Milieus®

Mehr Klimaschutz durch bessere Abfalltrennung?

14

KOOPERATION

Pilotprojekt bei Textilrecycling

Kooperation mit Lenzing

14

Mit dem Blick nach vorn



Altere Semester können sich vielleicht noch erinnern: In einer Zeit vor Wirtschaftswunder und Massenkonsum wurde in Österreich wenig weggeworfen – man konnte alles brauchen und entwickelte erstaunliche Kreativität, Dinge im Verwertungskreislauf möglichst lange nutzbar zu halten. Das war vor etwa 60 Jahren und hatte fast ausschließlich ökonomische Gründe. 30 Jahre später wurde die ARA ins Leben gerufen. Sie hat diesen Gedanken aufgenommen und um den ökologischen Aspekt ergänzt, der heute weltweit die größte Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft darstellt. Wir sprechen im Jahr 2023 nicht mehr von Müll oder Abfall, sondern von Wert- und Sekundärrohstoffen. Dieser Bewusstseinswandel ist in Österreich nicht zuletzt drei Jahrzehnten konsequenter Arbeit der ARA geschuldet.

Sie hat ihre Tätigkeit für die mittlerweile 16.000 Kund:innen – von der rechtssicheren Entpflichtung der Verpackungen bis zur Entwicklung neuer Rezyklate, von der Bewusstseinsbildung in der breiten Öffentlichkeit bis zum voll digitalisierten Abfallmanagement, von der Vertretung der Interessen in nationalen wie internationalen Gremien bis zu Forschungs Kooperationen – stets nach dem Grundsatz ausgerichtet, nachhaltiges Handeln ökonomisch attraktiv zu machen. In diesem Zusammenhang haben wir unsere Kund:innen – von den Anforderungen zahlreicher abfallwirtschaftlicher Verordnungen bis zu den Vorgaben des EU-Kreislaufwirtschaftspakets – stets verlässlich und vorausschauend betreut. Und wir haben dafür gesorgt, dass zur Erfüllung aller rechtlicher Rahmenbedingungen eine bequeme, flächendeckende Infrastruktur zur Verfügung steht.

Wir wollen 30 Jahre ARA jedoch weniger mit der Feier des Erreichten, sondern mit dem Blick nach vorn begehen – auf das, was noch zu tun ist und vor uns liegt. Wir haben ein gemeinsames Ziel: die Erderwärmung eindämmen, die Dekarbonisierung der Wirtschaft vorantreiben und gleichzeitig ökonomische Stabilität sowie Wohlstand sichern. Und um das zu erreichen, sind die technologischen Möglichkeiten bereits vorhanden. Big Data und künstliche Intelligenz haben das Potenzial, die Umstellung von einer linearen zu einer zirkulären Ökonomie zu beschleunigen – und im Zuge dessen neue Wertschöpfungsketten und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Damit sich dieses Potenzial vollumfänglich entfalten kann, bedarf es noch intensiverer Bewusstseinsbildung in der breiten Öffentlichkeit sowie der raschen Verankerung präziser internationaler rechtlicher Rahmenbedingungen – inklusiver stärkerer Förderungen für die Circular Economy. Das heißt für uns: noch flexibler, noch schneller und noch innovativer in unserer Tätigkeit zu sein, damit Kund:innen und Konsument:innen auf diesem Weg bestmöglich begleitet werden. Wir sind bereit für die nächsten Schritte.

Viel Freude mit dem neuen trennt!

Harald Hauke und Martin Prieler
Vorstand der ARA AG



IMPRESSUM: Offenlegung nach dem Mediengesetz (Medieninhaberin, Herstellerin und Herausgeberin): Altstoff Recycling Austria AG, Mariahilfer Straße 123, 1060 Wien, Österreich, Firmenbuchnummer: 38398v, HG Wien
Unternehmensgegenstand: Sammel- und Verwertungssystem nach dem AWG und der Verpackungsverordnung
Vorstand: Harald Hauke, Martin Prieler
Aufsichtsrat: Alfred Berger, Nicole Berkmann, Alfred Fogarassy, Peter Gasser, Alfred Hudler, Bernhard Karrer, Thorsten Löhl, Alexander Loimayr, Bettina Lorentschitsch, Robert Nagele, Christoph Rief, Katharina Swoboda
Erklärung über die grundlegende Richtung (Blattlinie) von Medien der ARA AG: Information und Beiträge der ARA zu ihren Produkten und Dienstleistungen sowie zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit
Text: Ecker und Partner GmbH, Goldeggasse 7, 1040 Wien
Grafik-Design: Confici, 1010 Wien; Lektorat: onlinelektorat.at
Hersteller, Herstellungs- und Erscheinungsort: Druck Styria, 8042 Graz

INHALT

2	Editorial
3	AUF EINEN BLICK
	30 Jahre ARA in Zahlen und Fakten
4	SCHWERPUNKT
	30 JAHRE ARA
	Wer hat an der Uhr gedreht?
6	Kurz nachgefragt
7	Know-how über die Grenzen hinaus
8	Nachhaltige Champions aus den Bundesländern
10	Die Zukunft des Sortierens
11	3 Fragen an ...
12	Digitaler Produktpass
	EU-Taxonomie: Weckruf für Digitalisierung
13	SERVICE & INFORMATION
	Gemeinsam besser trennen: APPsolut!
	Rigips Recycling für eine zirkuläre Bauwirtschaft
	ARA Service: rechtlich bevollmächtigter Vertreter
	Rohstoffe des täglichen Lebens
	Sammelumstellung bringt ein Plus von 17 % an Verpackungen
	Kampf dem Einwegplastik!
	Die besondere Zahl
	Mehr Klimaschutz durch bessere Abfalltrennung?!
	Pilotprojekt bei Textilrecycling
	Eva Koller verstärkt Führungsteam der Austria Glas Recycling
	Österreichweite ARA Info-Tour 2023
16	NACHHALTIGKEITSPARTNER
20	EVENTS
	Die Zukunft der Verpackungen
	500 Gäste beim 5. Nationalen Ressourcenforum
	Führende Köpfe der österreichischen Abfallwirtschaft in Tirol
	Eine saubere Sache: Clean-Up-Initiativen unserer Kund:innen
	Pflichttermin für Handels-Expert:innen



30 Jahre ARA in Zahlen und Fakten



Wir blicken zurück und ziehen Bilanz: Wie sah die Welt der Abfallsammlung und Kreislaufwirtschaft vor 30 Jahren aus? Und welchen Einfluss hatte die ARA auf dem Weg zu einem zirkulären Österreich?



**14 Millionen
Tonnen CO₂**

Die Reduktion von klimaschädlichen CO₂-Emissionen ist der Schlüssel zum Klimaschutz. Rund **14 Millionen Tonnen CO₂** wurden durch das ARA Verpackungsrecycling in den letzten 30 Jahren eingespart. Das entspricht den Treibhausgasemissionen von 130 Millionen PKW-Kilometern.

96 Prozent

96% der Österreicher:innen beurteilen die getrennte Verpackungssammlung als „gut“ oder „sehr gut“. Vor 20 Jahren lag dieser Wert bei 67%.



16.000 Unternehmen

In ihrem Gründungsjahr konnte die ARA mit 5.363 Unternehmen Vereinbarungen über die Entpflichtung und Lizenzierung abschließen. Das entspricht im Schnitt mehr als 50 Verträgen pro Tag. Die Zahl unserer Lizenzpartner:innen ist seitdem stetig gestiegen und liegt aktuell bei rund **16.000 Unternehmen**. Viele Kund:innen haben der ARA dabei seit Anfang an die Treue gehalten.

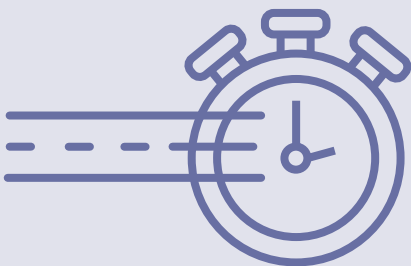


**jeder
20. Arbeitsplatz**

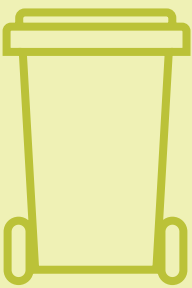


Fast jeder **20. Arbeitsplatz** in Österreich ist mittlerweile ein „Green Job“, rund 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts werden in diesem Sektor erwirtschaftet.

150 Meter



Das Netz an Sammelbehältern ist stetig dichter geworden: Vor 30 Jahren mussten Konsument:innen rund 470 Meter zurücklegen, um ihre gebrauchten Kunststoff-Verpackungen in die Gelbe Tonne zu werfen. Heute hat sich dieser Weg mehr als halbiert – durchschnittlich nur noch **150 Meter** liegen zwischen den Österreicher:innen und der nächsten Gelben Tonne.



**2 Millionen
Sammel-
behälter**

Aktuell stehen den Österreicher:innen rund **2 Millionen Sammelbehälter** für die getrennte Verpackungssammlung zur Verfügung. Im Gründungsjahr der ARA 1993 waren es 664.000 Sammelbehälter.



120.000 Lernpackages

Um auch kommenden Generationen einen verantwortungsvollen und umsichtigen Umgang mit der Umwelt zu lehren, gibt es seit 2014 das Umweltbildungsprogramm ARA4kids. Seit Beginn der Initiative haben wir mehr als **120.000 Lernpackages** an Pädagog:innen für Kindergärten und Schulen verteilt.

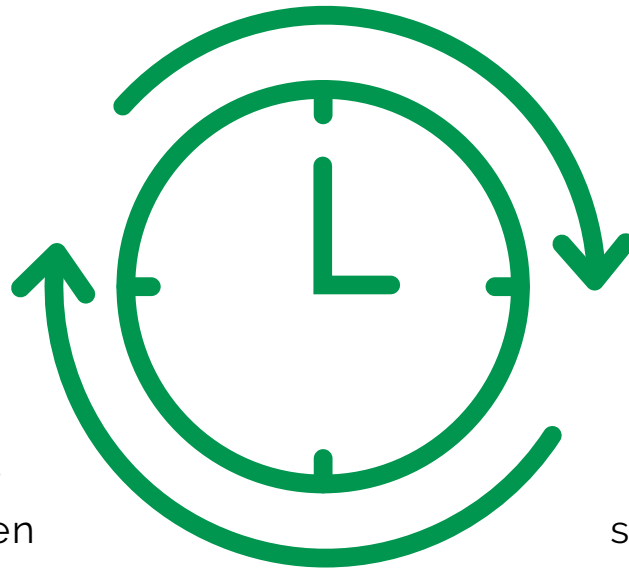
Österreich im EU-Spitzenfeld

Beim Recycling bewegt sich Österreich im europäischen Spitzenfeld. Bereits heute erfüllen die Österreicher:innen die Zielvorgaben des EU-Kreislaufwirtschaftspakets für das Jahr 2025 bei Verpackungen aus Papier, Glas, Metall und Holz. Bleibende Herausforderung: die EU-Recyclingziele für Kunststoffverpackungen.



KREISLAUFWIRTSCHAFT

Wer hat an der Uhr gedreht?



So schnell kann's gehen: Vor gegründet. Damals war Klima heute ist er das globale Thema technologischen Entwicklungen passieren immer schnell muss mit diesem Tempo mithalten für die Gesellschaft erweisen bei optimistischer Betrachtung, so die

nen, wird die Erderwärmung 1,5 Grad Viel Zeit bleibt nicht mehr, um gegenzusteuern. Die gute Nachricht: Wir haben in den letzten drei Jahrzehnten viel gelernt – und müssen es nur konsequent umsetzen. Die ARA startete bereits vor 30 Jahren mit der Umsetzung der Kreislaufwirtschaft und hat diese kontinuierlich verbessert. Heute ist die Circular Economy am Weg zu einem globalen System und verkörpert die Chance auf stabile ökologische und ökonomische Verhältnisse gleichermaßen.

30 Jahren wurde die ARA maschutz ein Fremdwort, Nummer eins. Nicht nur die gen, auch die Klimaveränderer. Der Wirtschaftswandel ten – denn die Herausforderun sich als größer denn je. Selbst jüngsten Aussagen von Expert:in- überschreiten. Die schlechte Nachricht:

Wissen Sie noch, was 1993 war? Beim „Lichtermeer“ gegen Fremdenhass gehen mehr als 200.000 Menschen auf die Straße – die bislang größte Demonstration in Österreich. Der europäische Binnenmarkt tritt in Kraft. Bill Clinton wird USA-Präsident. Und: Das Internetzeitalter beginnt.

Seitdem haben sich die Dinge rasant entwickelt: Der Sektor der Produktion ist kontinuierlich zurückgegangen, jener der Dienstleistungen gewachsen (auf mittlerweile mehr als 70 Prozent). Österreich tritt der EU bei, Globalisierung mit allen Pros und Contras prägt die Weltwirtschaft. Die Digitalisierung durchzieht sämtliche Lebensbereiche. Energieverbrauch und CO₂-Emissionen sind ebenso gestiegen wie Lebenserwartung und Wohlstand.

Jetzt stehen wir am Scheideweg.

Die Erderwärmung liegt bereits bei rund 1,1 Grad. Nach Angaben der UN steuert die Welt selbst mit den bisherigen

Zusagen zur Einsparung von Treibhausgasen auf einen Temperaturanstieg von bis zu 2,6 Grad zu. Zur Erinnerung: Die Staatengemeinschaft hatte sich 2015 im Pariser Klimaabkommen geeinigt, die Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Aber: Emissionen steigen, statt zu sinken – trotz aller Warnungen der Wissenschaft und aller Beschlüsse der Politik. Das heißt: Drastische Reduktionen sind notwendig. Die weltweiten CO₂-Emissionen müssten bis 2030 um 48 Prozent, bis 2035 sogar um 65 Prozent gegenüber 2019 sinken, um die Erderwärmung bei 1,5 Grad zu begrenzen – so der Weltklimarat in seiner aktuellen Studie.

Eine gewaltige Herausforderung – und gerade die heimische Abfall- und Ressourcenwirtschaft zeigt vor, wie es gehen kann, und reduzierte Treibhausgasemissionen in den letzten Jahrzehnten um knapp die Hälfte – dank Investitionen in Infrastruktur, Technologie und Stoffkreisläufe. Das geht vor allem auf die gesunkenen Emissionen aus der Abfalldeponierung und die verstärkte Abfalltrennung zurück. Mittlerweile werden jährlich mehr als eine Million

Tonnen Verpackungen und Altpapier in Österreich getrennt gesammelt. „Die durch die Tätigkeit der ARA kumulierte Einsparung an Treibhausgasemissionen über die letzten 30 Jahre beträgt 14 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente. Das entspricht den Treibhausgasemissionen von 130 Milliarden PKW-Kilometern, damit wären ca. 1,5 Jahre lang keine PKWs auf Österreichs Straßen unterwegs“, verdeutlicht ARA Vorstandssprecher Harald Hauke. Selbstverständlich ist das nicht – zum Start der Altstoff Recycling Austria AG am 5. Februar 1993 war wohl für die meisten überhaupt nicht abschätzbar, wie umfassend die Kreislaufwirtschaft unser Leben bestimmen wird.

Von Österreich für Österreich.

Organisiert und finanziert im Eigentum der österreichischen Wirtschaft begann die ARA mit der Sammlung, Sortierung und Verwertung von Verpackungsabfällen im ganzen Land. Gegründet als Antwort auf die damals neue



Gründung

Als Antwort auf die neue Verpackungsverordnung und die darin verankerte Produzentenverantwortung wurde die ARA von der heimischen Wirtschaft gegründet.



Die Österreicher:innen liegen bei der durchschnittlichen **Pro-Kopf-Sammelmenge** für Verpackungen und Altpapier aus Haushalten bei rund 81 kg.



Als Mitbegründer der Dachgesellschaft **PRO EUROPE** setzt sie einen bedeutsamen Impuls für die Vernetzung europäischer Sammel- und Verwertungsbetriebe.

1993

1994

1996



»Die durch die Tätigkeit der ARA kumulierte Einsparung an Treibhausgasemissionen über die letzten 30 Jahre beträgt 14 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente. Das entspricht den Treibhausgasemissionen von 130 Milliarden PKW-Kilometern, damit wären ca. 1,5 Jahre lang keine PKWs auf Österreichs Straßen unterwegs.«

(Anm. Bestand PKWs 5,2 Millionen in Österreich im Jahr 2022). Annahme: PKW fährt 15.000 km/Jahr.

HARALD HAUKE
ARA VORSTANDSSPRECHER

Verpackungsverordnung mit der darin verankerten Produzentenverantwortung, wurden im Schnitt mehr als 50 Verträge pro Tag erfasst, geprüft und unterschrieben – mehr als 5.300 Unternehmen waren im ersten Jahr mit dabei. „Heute haben wir rund 16.000 Lizenzpartner:innen. Wir agieren seit jeher nicht gewinnorientiert, machen aber nachhaltiges Handeln ökonomisch attraktiv. Das ist und bleibt die Leitidee der ARA, aber auch der gesamten Kreislaufwirtschaft“, so Hauke. Die konsequente Umsetzung dieser Strategie kann sich sehen lassen: In den letzten 28 Jahren wurde die Erfassungsmenge aus Haushalt, Gewerbe und Industrie um 60 Prozent gesteigert – bei gleichzeitiger Senkung der Stückkosten um 53 Prozent.

Vernetzung europäischer Sammel- und Verwertungsbetriebe.

Nur wenige Jahre später nach ihrem Start in Österreich ist die ARA Mitbegründerin der Dachgesellschaft PRO EUROPE

(Lizenzgeberin für den „Grünen Punkt“ als Qualitätssiegel). Zu der Organisation zählen mittlerweile 31 Mitglieder aus 31 Staaten und mehr als 400 Milliarden Verpackungen mit der Grünen-Punkt-Marke im Jahr. Bis heute ist der Austausch mit internationalen Stakeholdern aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung eine zentrale Aufgabe der ARA und bringt Kund:innen Mehrwert durch Informationsvorsprung. „Kreislaufwirtschaft war zu diesem Zeitpunkt nur wenigen ein Begriff. 1998 haben wir als First Mover damit begonnen, zirkuläre Ökonomie als zentralen Lösungsansatz zur forcierten Wiederverwertung von Rohstoffen zu kommunizieren und kampagnisieren“, hält Hauke fest. „Gut für den Kreislauf“, so ein Slogan aus dieser Zeit, blieb dabei der rote Faden der ARA Tätigkeit – auch im Zusammenhang mit den (Neu-)Regelungen von Bundes- und Länder-Abfallwirtschaftsgesetzen, mit Deponierichtlinie oder Elektroaltgeräteverordnung. Ihren Status als fixe Größe und Think Tank in der Fachdiskussion stellte die ARA durch die Mitwirkung an der Ausgestaltung dieser und anderer rechtlicher Rahmenbedingungen über die Jahre hinweg unter Beweis.

Intensive Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Auch in der Forschungscommunity etablierte sich die ARA als bewährte Partnerin und Innovationstreiberin immer auf der Suche nach zukunftsweisenden Prozessen und Technologien. „Wir haben rasch erkannt, wie wichtig die zeitnahe Integration wissenschaftlicher Erkenntnisse in unsere Geschäftstätigkeit ist“, betont ARA Vorstand Martin Prieler. Einen Lehrstuhl für Ressourcenmanagement an der Technischen Universität zu initiieren, zehn Jahre nach der

Gründung der ARA, war die logische Folge. Mit der Neuorganisation des Unternehmens in den folgenden Jahren rückten auch neue Geschäftsfelder stärker in den Fokus: etwa Integration und Optimierung neuer Stoffstrom-Kreisläufe oder innovative Circular-Design-Lösungen. Neben einer wachsenden Servicetiefe für die Kund:innen erfolgte die laufende Verbesserung der Sammelinfrastruktur – im Sinne der Convenience für alle Österreicher:innen. Standen 1993 noch 664.000 Behälter für die getrennte Sammlung zur Verfügung, sind es jetzt zwei Millionen. Vor 20 Jahren mussten rund 470 Meter zurückgelegt werden, um gebrauchte Kunststoff-Verpackungen in den nächsten Sammelbehälter zu werfen, heute sind es nur mehr rund 150 Meter.

Ein weiterer Meilenstein: EU-Kreislaufwirtschaftspaket 2018

Die ARA war auch damals ihrer Zeit voraus, denn die zukünftigen Zielvorgaben waren bei Glas, Metall und Papier bereits erfüllt. Und beim Thema Kunststoff erfolgten entscheidende Weichenstellungen: Vorbereitung für eine vereinfachte Sammlung, Unterstützung der Kund:innen durch Circular-Design-Strategien und gezielte Forschungs- und Entwicklungsprojekte, um die ambitionierten Recyclingquoten in den nächsten Jahren zu erfüllen.

Digitalisierung und Innovation: zukunftsfitte Lösungen für den Klimaschutz.

„Im stetigen Wandel spiegelt die ARA die wirtschaftliche und technologische Dynamik wider. Wir müssen – und das



Durch das Kyoto-Protokoll werden für Industriestaaten quantifizierte Reduktionsziele für Treibhausgasemissionen verpflichtend.



Als erstes Unternehmen Österreichs ruft die ARA die Bewusstseinskampagne „Das ARA System. Gut für den Kreislauf“ ins Leben und adressierte die Bedeutsamkeit der korrekten Mülltrennung als Grundlage für einen funktionierenden Recycling-Kreislauf.

71 %

71 % der Österreicher:innen empfinden die Idee der Abfalltrennung als sehr gut.

immer rascher – heute schon die Antworten für die Fragen von übermorgen entwickeln“, ist Vorstand Martin Prieler überzeugt. Das reicht von der digitalen Datenplattform DiGiDO für Unternehmen und Behörden, die mittlerweile rund 700.000 Lieferschiene jährlich digital abwickelt, über die Recycling-App Digi-Cycle bis hin zur Investition in Europas modernste Sortieranlage für Leichtverpackungen. „In den letzten Jahrzehnten hat sich alles verändert: Aus der klassischen Mülltonne wurden smarte, sensorgesteuerte Behälter mit intelligenter Verdichtungsautomatik, aus der händischen Sortierung wurden KI-gesteuerte Filterprozesse, aus Kunststoff-Massenproduktionen wurden komplexe Circular Designs, die schon bei der Herstellung das best-

» Im stetigen Wandel spiegelt die ARA die wirtschaftliche und technologische Dynamik wider. Wir müssen – und das immer rascher – heute schon die Antworten für die Fragen von übermorgen entwickeln. «

MARTIN PRIELER
ARA VORSTAND

mögliche Recycling berücksichtigen. Und mittels digitaler Codes und Tracking & Tracing lassen sich alle Rohstoffquellen in Produkten weltweit verfolgen und nutzen“, erläutert Prieler. Die technologischen Rahmenbedingungen für die zirkuläre Ökonomie sind da – regulatorische Rahmenbedingungen müssen folgen. Hier sind Politik und Verwaltung global gefordert, international verbindliche und präzise rechtliche Standards zu verankern – mit exakten Definitionen, ambitionierten Grenzwerten und verstärkten Förderungen für den Umstieg auf die Kreislaufwirtschaft. Die ARA treibt diese Entwicklung unverändert voran – damals wie heute.

30 JAHRE ARA

Kurz nachgefragt

bei Alfred Fogarassy, 1. Stellvertretender Vorsitzender des ARA Aufsichtsrats

Die ARA wurde 1993 gegründet. Welche maßgeblichen Meilensteine sind Ihnen in den Entstehungsjahren in Erinnerung geblieben?

In den 1990ern gab es wesentliche Errungenschaften, welche die Kreislaufwirtschaft, wie wir sie heute kennen, geprägt haben. Dazu gehörte die Verpackungsverordnung, deren Umsetzung Anfang der 1990er-Jahre der Wirtschaft übertragen wurde. Damit war die Produzentenverantwortung geboren. Wir hatten dabei den großen Vorteil, uns an unserem Nachbarland Deutschland orientieren zu können. Dort wurde das Grüner-Punkt-System bereits 1990 gegründet. Eine damals völlig neue Rahmenbedingung: Produzent:innen und Hersteller:innen übernehmen erstmals die Verantwortung für die Sammlung und Verwertung ihrer in Verkehr gebrachten Verpackungen. 1993 wurde dann die ARA als Non-Profit-Unternehmen für die Wirtschaft gegründet – mit einer besonderen Charakteristik: Die Branchenrecyclinggesellschaften zur Sammlung und Verwertungen der Verpackungen wurden separat geführt, die Entsorger durften keine Gesellschafter der ARA werden. Schon damals war die ARA für alle da.

Wie hat sich die ARA in den letzten 30 Jahren an die sich verändernden Bedürfnisse und Entwicklungen in der Kreislaufwirtschaft in Österreich angepasst?

In der ARA denkt man in ökonomischen und ökologischen Kreisläufen. So war es ein logischer Schritt, dass die Branchenrecyclinggesellschaften – allen voran die ARGEV für Kunststoff- und Metallverpackungen und die ARO für Papierverpackungen – 2008 mit der ARA fusionierten. In Folge übernahm die ARA dann auch die Mehrheitsanteile an der Austria Glas Recycling. Die ARA dachte dabei von Beginn an in Wertstoffen, näm-



ALFRED FOGARASSY
ARA Aufsichtsrat

lich in kostbaren Rohstoffen, die recycelt und zurück in den Kreislauf geführt werden können. Mit der Gründung der ARAPlus wurde ein profitorientiertes Tochterunternehmen gegründet, das die Innovationen und Investitionen der ARA vorantreibt – wichtige Errungenschaften wie die Entwicklung der App Digi-Cycle oder der Bau der modernsten Sortieranlage Europas sind daraus entstanden. Die Leistungen der ARA und ARAPlus haben sich dabei stets an aktuelle Herausforderungen angepasst: Heute beinhaltet das umfassende Portfolio der ARA die Entpflichtung von Verpackungen, Elektrogeräten und Batterien bis hin zu Angeboten in

Circular Design, Stoffstrommanagement und Digitalisierung.

Was sind die wichtigsten Aufgaben der ARA in den kommenden Jahren?

Die weltweite Klimakrise erfordert rasches Handeln. Wir müssen noch schneller eine zirkuläre und ressourcenschonende Wirtschaft umsetzen. Wirtschaft, Politik und alle Bürger:innen müssen sich doppelt anstrengen, vor allem auch, um die Klimaziele bis 2030 zu erreichen. Denn bisher liegen diese in weiter Ferne. Die Herausforderungen, die diese Transformation mit sich bringt, können auch als Chance verstanden werden. Unternehmen und die Gesellschaft auf diese Chancen aufmerksam zu machen wird eine wesentliche Aufgabe der ARA sein. Mit diesem Wissen wird die ARA zum Circular Economy Consultant für die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft. So können wir eine zirkuläre Zukunft auf allen Ebenen stärken.

Welche Botschaft würden Sie jungen Menschen mitgeben, die sich für eine nachhaltigere Zukunft engagieren möchten?

Wenn man als Person mit Erfahrung gefragt wird, was man einem jüngeren Menschen gerne mitgeben würde, dann kommt häufig die Antwort: mehr Eigenverantwortung, mutig oder nicht zu bequem sein. Genau das möchte ich jungen Menschen mitgeben: Seid mutig, und engagiert euch für eine nachhaltige Lebensweise und eine Wirtschaft, die dieser dient. Ihr seid unsere Zukunft und habt die Möglichkeit, diese zu gestalten. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, sich nachhaltig zu engagieren, und jede einzelne Tat bringt einen Stein ins Rollen.



Inkrafttreten der Deponierichtlinie



Das Abfallwirtschaftsgesetz, die wichtigste gesetzliche Grundlage für die Abfallwirtschaft, tritt in Kraft.



Mit der Initiierung des Lehrstuhls für Ressourcenmanagement an der Technischen Universität erkannte die ARA die Bedeutung, wissenschaftliche Erkenntnisse unmittelbar in die Geschäftstätigkeit zu integrieren.

2001

2002

2003

INTERVIEW

Know-how über die Grenzen hinaus

Bei einem Round Table besprachen Zukunftsforscherin Christiane Varga und die ARA Vorstände Harald Hauke und Martin Prieler die bestimmenden Schritte für die Zukunft der Kreislaufwirtschaft.

Was sind die Aufgaben einer Zukunftsforscherin, Frau Varga?

CHRISTIANE VARGA: Wir beobachten Signale der Veränderung und können auf eine mögliche Zukunft schließen. Gesellschaftlicher Wandel, demografische Entwicklung sowie weichere Faktoren wie Einstellungen geben eine Richtung vor. Nachhaltigkeit ist vom Randthema zum Mainstream geworden, und die Wirtschaft orientiert sich daran. Das Gleiche gilt für die Kreislaufwirtschaft.

Könnte dadurch die Kreislaufwirtschaft zum neuen Wirtschaftsfaktor werden, Herr Prieler?

MARTIN PRIELER: Zirkularität wird immer stärker zur Ressourcenfrage. Wenn wir mit der linearen Nutzung nicht mehr weiterkommen, ist das der falsche Weg. Der Earth Overshoot Day, ab dem der menschliche Rohstoffverbrauch nicht mehr gedeckt wird, zeigt diese fatale Entwicklung auf – er rückt seit Jahren näher. Kreislaufwirtschaft ist eine alternativlose Tatsache.

Wie wird die Kreislaufwirtschaft die Art und Weise beeinflussen, wie wir Ressourcen nutzen, Herr Hauke?

HARALD HAUKE: Wachstum und Ressourcenverbrauch müssen entkoppelt werden. Schon in den 1960er-Jahren hat Österreich mehr Ressourcen verbraucht als vorhanden waren.

CHRISTIANE VARGA ergänzt: Positive Zukunftsveränderungen werden nicht über Verbote oder erhobene Zeigefinger realisiert, sondern über einen offenen Dialog. Nur so können mehr Menschen mitgenommen werden.

Wie soll das funktionieren?

MARTIN PRIELER: Klimaschutz kann nur realisiert werden, wenn jeder Teil der Gesellschaft im Boot sitzt. Aktuell sieht man das an Konflikten zwischen Klimaaktivist:innen und jenen, die Maßnahmen verweigern. Als ARA wollen wir Partizipation ermöglichen. Wir brauchen alle – neben der Wirtschaft vor allem die breite Bevölkerung.

Aber wird es neue Technologien benötigen?

HARALD HAUKE: Wir haben bereits Technologien, um zirkulär zu handeln. Nur mit dem Mindset aller können diese



MARTIN PRIELER (ARA Vorstand), **CHRISTIANE VARGA** (Zukunftsforscherin) und **HARALD HAUKE** (ARA Vorstandssprecher) im Gespräch

auch effektiv eingesetzt werden: Sortieranlagen ausgestattet mit künstlicher Intelligenz, Cradle-to-Cradle-Ansätze oder die Kaskadennutzung von Rohstoffen – es gibt unterschiedlichste Ansätze für nachhaltiges Wirtschaften.

Wie kann die Kreislaufwirtschaft vorangetrieben werden?

MARTIN PRIELER: Regulatorien sind wesentliche Treiber, aber bremsen auch. Westliche Gesellschaften und Märkte werden mit Regelwerken überhäuft, während es diese in einem Großteil der Welt nicht gibt. Bevor wir also Ziele und Quoten erhöhen, müssen wir unsere Standards und Know-how exportieren. Es braucht eine Nivellierung der Ungleichheit zwischen den Hemisphären.



CHRISTIANE VARGA: Kreislaufwirtschaft muss zur Haltung werden, nicht zu einem Tool, das wir anwenden.

HARALD HAUKE: Mit Verpackungen allein werden wir das Klima nicht retten können. Aber es ist ein gutes Vorbild, um zu zeigen, was möglich ist. In allen Branchen liegen enorme Potenziale, zirkulärer zu handeln.

Welche Faktoren müssen wir dabei weiter ins Auge fassen?

HARALD HAUKE: Verpackungen sind ein erster Schritt, aber wir müssen weiter gehen. Dafür erweitern wir auch unseren eigenen Wertstoffkreislauf und gehen mit unseren Leistungen über Entpflichtung und Lizenzierung hinaus.

MARTIN PRIELER: Auch globale Abfallströme sind für die Entwicklung wesentlich. Es entsteht ein Bild riesiger Abfallberge, doch vor allem Mikroplastik verschmutzt die Meere, Natur und Landschaften. Wir müssen gemeinsam an diesen Schrauben drehen. Globales Bewusstsein und Handlungsallianzen sind der einzige Weg.

CHRISTIANE VARGA: Für eine zirkuläre Lebensweise braucht es Allianzen und Kooperationen, welche die Gesellschaft weg vom Silo-Denken hin zu einem branchenübergreifenden Agieren motivieren.



Wer kann diese Veränderungen herbeiführen?

HARALD HAUKE: Vor allem Unternehmen können ein wesentlicher Treiber positiver Veränderung sein. Die Wirtschaft ist ein Innovationsmotor, der noch eine Kehrtwendung erzielen kann.

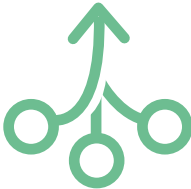
MARTIN PRIELER: Für mich ist es unvorstellbar, dass sich nur ein Teil der Gesellschaft hin zu einer Kreislaufwirtschaft entwickelt. Entweder wir schaffen es gemeinsam, oder wir schaffen es niemals.

Die Reportage zum Round Table in voller Länge finden Sie auf unserer Website.





Die **EU-Abfallverbringungsverordnung** tritt in Kraft, Regelungen für die grenzüberschreitende Verbringung von Abfällen, und zwar innerhalb der EU, zur Aus-, Ein- und Durchfuhr durch die EU aus und nach Drittstaaten.



Die **Branchenrecyclinggesellschaften** – allen voran die ARGEV für Kunststoff- und Metallverpackungen und die ARO für Papierverpackungen – **fusionierten mit der ARA**.

2009/125/EG

Die **Ökodesign-Richtlinie** wird verabschiedet, die europarechtliche Richtlinie soll die Umweltwirkungen von energieverbrauchsrelevanten Produkten verringern.

BEST CASE

Nachhaltige Champions aus den Bundesländern

Nicht nur die ARA richtet ihr Leistungsportfolio an die Marktbedürfnisse aus. Auch in der Wirtschaft wurden Produkte, Verpackungen und Leistungen den stets wachsenden Herausforderungen angepasst und weiterentwickelt. Neun Unternehmen aus den neun Bundesländern blicken auf die letzten drei Jahrzehnte zurück.

Aluminium, so dünn wie Haar

Der Vorarlberger Verpackungsmittel-Hersteller Ball hat sein Werk Jahr 2007 direkt neben einem Getränkeabfüller gebaut. Die dort produzierten Dosenkörper können noch ohne Deckel über ein Laufband direkt zum Abfüller geliefert werden. Dieses Konzept optimiert Logistikprozesse enorm: Es reduziert Straßen- und Bahntransporte zwischen Verpackungslieferant:innen und Abfüller:innen. Ball konnte so Verkehrsspitzen, Benzinverbrauch und Luftverschmutzung reduzieren. Der Ressourcenverbrauch ist ebenso ein wichtiger Eckpfeiler. Bei Ball werden Dosen produziert, die dank der permanenten Materialeigenschaften von Aluminium nahezu unbegrenzt ohne Qualitätsverlust recycelt werden können. „Echte Kreislaufwirtschaft ist die kontinuierliche Rückgewinnung und Wiederverwendung von Materialien, bei der nichts oder möglichst wenig verloren geht. Dafür leisten wir mit ‚Jede Dose zählt‘ konsequente Aufklärungsarbeit bei Konsument:innen, was es bedeutet, kreislauffähig zu sein“, so Claudia Bierth, European Sustainability Managerin von Ball Ludesch.



Matthias Pöppel

Ressourceneffizienz durch Kreislaufwirtschaft

Seit mehr als 530 Jahren widmet sich die Stieglbrauerei zu Salzburg dem Bierbrauen. Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, zirkuläre Wertschöpfungsmodelle sowie Bodengesundheit begleiteten das Unternehmen von Beginn an. Dabei wird darauf geachtet, so wenige Rohstoffe wie möglich zu verbrauchen und diese effektiv sowie mehrfach zu nutzen, um sie so lange wie möglich im Kreislauf zu behalten. Bei Stiegl werden aus diesem Grund ebenso die Reststoffe aus der Bierherstellung sinnvoll wiederverwertet. Biertreber, also Malzrückstände, werden in den Futter- und seit kurzem auch in den Lebensmittelkreislauf eingebracht. Für einen gesunden Boden hat Stiegl im Jahr 2017 ein zukunftsweisendes Bodengesundheitsprojekt gestartet, um nachhaltige Baugerste zu fördern, den Humusgehalt zu erhöhen und eine erhöhte CO₂-Bindung im Boden zu ermöglichen. „Wenn wir unsere Verantwortung im Hinblick auf eine enkeltaugliche Zukunft ernst nehmen, dann bedeutet das auch, dass wir uns um den Fortbestand bzw. den künftigen Anbau heimischer Rohstoffe kümmern müssen. Der Boden spielt dabei eine wesentliche Rolle“, erklärt betont Stiegl-Geschäftsführer und Chef-Braumeister Christian Pöppel.



Christian Pöppel

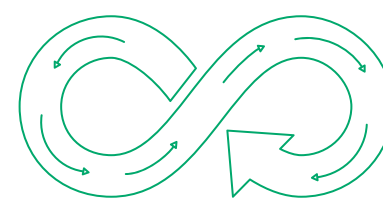
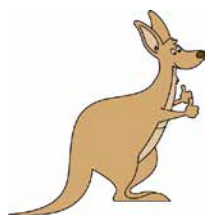
Neumayr

Verpackungen im Mittelpunkt

So zählt das Tiroler Unternehmen MPREIS bspw. zu den größten Photovoltaikbetreibern Österreichs, baut Supermärkte im Passivhausstandard, verwendet 100% Ökostrom im gesamten Unternehmen und betreibt seit 2022 eine eigene Elektrolyseanlage, in der Wasserstoff für die Lieferflotte und die firmeneigene Bäckerei erzeugt wird. Seit der erstmaligen Erstellung des Abfallwirtschaftskonzeptes vor 16 Jahren reduziert MPREIS die Abfallmengen und hält Wertstoffe im Kreislauf. Sei es die unternehmenseigene Wasserstoffproduktion, die Anlage von Artenvielfaltsflächen, PV-Anlagen auf Filialdächern oder ein speziell designtes Mehrwegregal, das Kund:innen auf das Mehrweg-Getränkeangebot aufmerksam macht. In einer Pilotfiliale wird eine Nachfüllstation für regionale Reinigungsmittel getestet. In der firmeneigenen Lebensmittelherstellung wird seit vier Jahren auf recyclingfähige Verpackungslösungen sowie Materialeinsparungen gesetzt. Als Quantensprung für die Reduzierung des Ressourcenverbrauches sieht Ressortleiter Energie & Umwelt Wolfgang Madl vor allem die Digitalisierung: „Digitale Lösungen helfen, mehr Genauigkeit im Einkauf zu erreichen. So kann die Menge an überlagerten Lebensmitteln reduziert und Einsparungen von Ressourcen erreicht werden.“



MPREIS



Seit 2014 gibt es das Nachhaltigkeitsprogramm **ARA4Kids**, das auf spielerische Art einen sorgsamen Umgang mit Ressourcen und Natur vermitteln soll.

Die Staats- und Regierungschef:innen haben auf dem UN-Nachhaltigkeitsgipfel in New York die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und die **17 Sustainable Development Goals** beschlossen.

Das **EU-Kreislaufwirtschaftspaket** tritt in Kraft, neben der Energiewende und Digitalisierung steht nun auch die Rohstoffwende im Fokus.

2014

2015

2018

Mehr als 22 Abfallfraktionen

Seit der Gründung des oberösterreichischen Familienunternehmens vor mehr als 165 Jahren hat sich bei der S. Spitz GmbH einiges getan: Eine besondere Errungenschaft war im Jahr 2021 das PET-Getränkessortiment auf Flaschen aus 100 % rePET, also Material aus recycelten PET-Flaschen, umzustellen. Dies gelang nur, da diese Flaschen korrekt getrennt und aufbereitet wurden. Dadurch werden pro Jahr mehr als 3.000 Tonnen Virgin-Material, also „frisches“ PET aus nicht erneuerbaren Ressourcen, eingespart. In der Zusammenarbeit mit der ARA wird mittlerweile außerdem durch ein digital gestütztes Abfallmanagement der betriebliche Abfall in 22 unterschiedliche Fraktionen getrennt und dem Recycling zugeführt. „Unsere Restmüllquote konnte dadurch sehr erfolgreich gesenkt werden und liegt mittlerweile auf einem niedrigen einstelligen Bereich, worauf wir sehr stolz sind“, sagt Walter Scherb, CEO von Spitz. Mit der Gründung der Pet-2Pet Recycling GmbH im Jahr 2006 ermöglicht Spitz gemeinsam mit anderen Unternehmen eine ökologische Wiederverwertung von PET-Flaschen. Die jährliche Bilanz bei der Wiederverwertung von einer Milliarde PET-Flaschen bestätigt den Erfolg.



Verbesserungen Schritt für Schritt

Nachhaltiges Handeln mit Blick in die Zukunft steht an der Tagesordnung der Niederösterreichischen Molkerei NÖM in Baden. Auf dem Weg zu einem zirkulären Wirtschaftssystem sind Produkte und Prozesse so zu gestalten, dass Ressourcen geschont und Abfälle und Emissionen reduziert werden. Dazu trägt die Molkerei bereits erheblich bei und geht weiterhin mit nachhaltigen Schritten voraus. So implementierte die NÖM 2008 ein Energiesparkonzept, um die Emissionen zu reduzieren. Mittels Wärmerückgewinnung, Optimierung von Kälte- und die Druckluftanlage und neuer Dampfkesseltechnologie wurde der Energiebedarf erheblich reduziert. So war es schließlich möglich, seit 2016 klimaneutral zu produzieren. Schritt für Schritt wurden alle Beleuchtungen auf LED umgerüstet. Seit 2016 setzt die NÖM auf Ökostrom aus 100 Prozent österreichischer Wasserkraft und seit 2017 auf umweltfreundliches Erdgas, das mit der Unterstützung von Umweltprojekten ausgeglichen wird. Als erste klimaneutrale Molkerei Österreichs präsentierte die NÖM 2018 schließlich die nachhaltigste Milchflasche. „Ein Schritt mit großer Wirkung für unsere Umwelt. Denn diese Flasche besteht aus recyceltem PET-Material und ist durch ihre Transparenz zu 100 % recycelbar. Eine Innovation, die es so in der Milchwirtschaft noch nicht gab“, sagt Lukas Assmair, Leiter Zentraleinkauf bei NÖM.



Senfproduktion mithilfe der Sonne

„Nachhaltigkeit ist seit vielen Jahren wesentlicher Bestandteil der Mautner-Markhof-Unternehmensphilosophie. Heute ist sie wichtiger denn je. Unser übergeordnetes Ziel liegt darin, Ressourcen zu schonen und Kreisläufe zu schließen. Seit 2010 konnte hier vieles umgesetzt und erreicht werden: Dazu zählt die Reduktion des CO₂-Ausstoßes um fast 50 %, und auch der Wasserverbrauch konnte um ein Viertel gesenkt werden“, erklärt Jürgen Brettschneider, Geschäftsführer Mautner Markhof. Bekannt ist der österreichische Lebensmittel- und Feinkosthersteller vor allem für Klassiker wie Estragon Senf, süßer Kremser Senf oder die Fruchtsirupe. In den Produktionsstätten in Wien-Simmering werden mittlerweile 20 Prozent des Stroms aus Sonnenenergie selbst erzeugt. Ein Fokus liegt ebenso auf dem Packaging: Die Verpackungen sind heute gut recyclingfähig, die Anteile an recycelten Materialien konnten stetig erhöht werden.



Ressourcenschonende Produktion

Rund 200 Mitarbeiter:innen beteiligen sich bei FELIX Austria daran, jährlich 34.700 Tonnen hochwertige Lebensmittel herzustellen. Dabei lebt FELIX Austria seit Jahren ein umfassendes Ressourceneffizienz- und Abfallvermeidungsprogramm. So wurde vor kurzem am Produktionsstandort in Mattersburg zur Steigerung des Anteils an erneuerbarer Energie und damit verbundener Reduktion des CO₂-Fußabdrucks die Installation einer knapp 1.000-kWp-Photovoltaikanlage erfolgreich fertiggestellt. „Ein weiteres erfolgreiches Projekt stellt die Installation eines Kühlturms in unserer Produktion in Mattersburg dar. Durch diese Investition wird pro Produktionsstunde Frischwasser im Ausmaß des monatlichen Wasserverbrauchs eines Einfamilienhauses eingespart“, erzählt Gulliver Wagner, Marketing-Direktor von FELIX Austria.



Nachhaltigkeit zum Knabbern

The Lorenz Bahlsen Snack-World GmbH denkt langfristig und wirtschaftet nachhaltig. Deshalb setzt sich das Kärntner Familienunternehmen jeden Tag für die Umwelt, die Gesellschaft und das Unternehmen ein. Um Kund:innen und Partner:innen und alle Interessierten auf diese Reise mitzunehmen, veröffentlicht der Knabbergeback-Hersteller jährlich einen Nachhaltigkeitsbericht. Dadurch werden Transparenz geschaffen und Fortschritte dokumentiert. Lorenz Snack-World stellt in diesem Bericht auch die Hürden und Herausforderungen auf dem Weg in eine ökologischere Zukunft dar. „Besonders die Themenbereiche ‚Packaging‘ und ‚Consumer Health & Nutrition‘ haben für uns ganz besonders große Bedeutung. Denn als Hersteller salziger Snacks können wir vor allem bei diesen zwei Themen für unsere Konsument:innen und die Umwelt den größten Unterschied machen. Wir arbeiten daran, unsere Snacks gesünder zu machen, ohne ihren Charakter zu verändern. Das beginnt bei den eingesetzten Rohwaren, geht über die Herstellungsprozesse bis hin zur Transparenz über Zutaten und Inhaltsstoffe“, so Thomas Pfiel, Geschäftsführer bei The Lorenz Snack World GmbH.

Lebensmittel-Verpackungen erfordern weiters hohe Ansprüche. Alternative, umweltfreundliche Lösungen sind bislang rar. Darum reduziert Lorenz-Bahlsen den Materialeinsatz, insbesondere Plastik, und verbessert die Recyclingfähigkeit der eingesetzten Packstoffe.



F wie Fruchtgemüse

Gegründet im Jahr 2002 hatte die Frutura Obst & Gemüse GmbH bereits damals das Ziel, die österreichische Obst- und Gemüsewelt durch neue innovative Technologien zu revolutionieren. Mit der Frutura Thermal-Gemüsewelt im steirischen Bad Blumau hat das regionale Unternehmen ein neues Zeitalter der nachhaltigen Landwirtschaft eingeläutet: Die Gewächshäuser werden mit Thermalwasser beheizt, womit jährlich 28.000 Tonnen CO₂ eingespart werden können. Die Thermal-Gemüsewelt zählt heute zu einem innovativen, internationalen Vorzeigebispiel. „Im Mittelpunkt unseres Handelns stehen die Menschen, die Natur und unsere Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. Wir produzieren gesunde Lebensmittel und gehen dabei sorgsam mit den Ressourcen der Natur um. Das klingt heute selbstverständlich, vor 20 Jahren mussten wir dafür viele Widerstände überwinden. Aus unserer Vision ist Wirklichkeit geworden, und Frutura kann heute einen geschmackvollen Beitrag zur notwendigen gesellschaftlichen Veränderung leisten“, erklärt Manfred Hohen-sinner, Eigentümer von Frutura Obst & Gemüse Kompetenzzentrum.



Die EU-Kommission präsentiert den europäischen **Green Deal** – ein Maßnahmenpaket für einen nachhaltigen ökologischen und ökonomischen Wandel in Europa.

Die EU stellt einen neuen **Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft** vor, einer der wichtigsten Bausteine für den Green Deal.

2019

2020



V. l. n. r.: Umweltlandesrat Stefan Kainerer (Oberösterreich), Kurt Bernegger (Bernegger Gruppe), Michael Wiener (Der Grüne Punkt), Martin Prieler (ARA), Vizekanzler Werner Kogler, Landeshauptmann Thomas Stelzer (Oberösterreich), Kurt Bernegger (Bernegger Gruppe), Laurent Auguste (Der Grüne Punkt), Harald Hauke (ARA), Christian Deleja-Hotko (Bürgermeister Stadt Enns)

INNOVATIONSPROJEKT

Die Zukunft des Sortierens

Im März 2023 erfolgte der Spatenstich für Europas modernste Sortieranlage für Leichtverpackungen für Metall und Kunststoff. Im oberösterreichischen Enns haben errichten die ARA, die Bernegger GmbH und Der Grüne Punkt eine Hightech-Sortieranlage, die dreimal größer als bestehende Anlagen in Österreich ist. Ab Anfang 2024 soll diese mit einer Sortierkapazität von 100.000 Tonnen 50 Prozent der österreichischen Sortierkapazität für Leichtverpackungen abdecken.

Neue Maßstäbe für Österreichs Sortierung

Damit wird vor allem das Kunststoff-Recycling weiter angekurbelt. „Die adaptierten Recyclingziele des EU-Kreislaufwirtschaftspakets erfordern eine grundlegende Steigerung der Sammlung sowie eine signifikante Verbesserung der Sortiertiefe. Mit dieser hochmodernen Sortieranlage sind wir für die zunehmende Mengen an Abfall und Rohstoffen bestens gerüstet“, erklärt ARA Vorstand Martin Prieler.

Dank modernster Technik soll die Ausbeute gesammelter Leichtverpackungen stark gesteigert werden. Momentan liegt die Sortiertiefe der aktuellen Infrastruktur bei 58 Prozent – die ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt rechnen bei der neuen Anlage mit 80 Prozent.

Um die EU-Kunststoffrecyclingquote zu erreichen, muss Österreich diese bis 2025 von aktuell 25 Prozent auf 50 Prozent verdoppeln. Somit spielt die neue Anlage eine wichtige Schlüsselrolle und deckt die erforderliche Sortierkapazität für Leichtverpackungen ab.

Gebündelte Kräfte aus Österreich und Deutschland

Mit der grenzüberschreitenden Recycling-Partnerschaft von ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt wird ein Meilenstein für das Kunststoff-Recycling in Österreich und damit ein wichtiger Schritt für die europäische Kreislaufwirtschaft gesetzt. „Wir begrüßen diese strategische grenzüberschreitende Partnerschaft mit unseren österreichischen Partnern, um zusätzliche Rohstoffe für mehr Recycling und Kreislaufwirtschaft zu gewinnen“, so Laurent Auguste, CEO Der Grüne Punkt.

60 Millionen Euro: Investition in Innovation

Modernste Nahinfrarotsensorik erkennt, analysiert und trennt insgesamt 20 verschiedene Abfallfraktionen sortenrein. Rohstoffe werden voll digitalisiert aufbereitet, und künstliche Intelligenz erzielt eine deutlich höhere Ausbringung bei gleichzeitig gesteigerter Qualität. Dabei setzt die Hightech-Anlage auf klimafreundliche Energieversorgung durch Photovoltaik und andere nachhaltige Energieträger. „Der Bau der Sortieranlage im zukünftigen Rohstoffpark Enns bringt regionale Wertschöpfung und schafft 40 neue Green Jobs in Österreich“, so Bernegger Geschäftsführer Kurt Bernegger.

Mit einer Hallenhöhe von 25 Metern zählt die neue Anlage zu einer der höchsten in Europa, sorgt für geringen Flächenverbrauch und einen effizienten Materialfluss.

Der Standort ist logistisch nachhaltig geplant und ermöglicht durch den direkten Bahnanschluss für die gleichzeitige Entladung von bis zu fünf Ganzzügen einen emissionsarmen und klimafreundlichen Schienen-Transport. Dies ist hinsichtlich der Novelle des österreichischen Abfallwirtschaftsgesetzes (AWG) von großer Bedeutung, denn schon in wenigen Jahren sind mehr als zehn Tonnen Abfall bereits ab 100 km per Schiene zu transportieren.

Politik begrüßt das Innovationsprojekt

„Wirtschaft und Umwelt unter einen Hut zu bringen bringt auch viele Chancen. Österreichs Wirtschaft und Industrie stecken voller Innovationskraft, vor allem wenn es um die Entwicklung von grünen Technologien geht. Diese Kreislaufwirtschaft bringt zukunftssichere Arbeitsplätze für die Menschen in der Region und stärkt Österreichs Wirtschafts- und Innovationsstandort gleichermaßen. Das ist ein Gewinn für Umwelt und Klima sowie Wertschöpfung, aber vor allem für die Menschen in der Region“, so Vizekanzler Werner Kogler.

Auch die oberösterreichische Landespolitik unterstützt den Bau der Sortieranlage: „Für einen modernen Wirtschaftsstandort ist der Umgang mit Ressourcen entscheidend. Diese innovative Anlage trägt dazu bei, Oberösterreich ein Stück weit ökologischer zu machen. Die Investition zeigt eindrucksvoll, dass Klimaschutz in Oberösterreich einen hohen Stellenwert hat. Wir sind allen Beteiligten dankbar für diese Initiative“, unterstreicht Landeshauptmann Thomas Stelzer. •

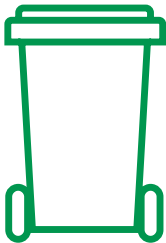


Rund 1.000 Fahrzeuge waren im Auftrag der ARA zur Sammlung von rund 190.00 Tonnen Leichtverpackungen und Metall, um die Verpackungen von den Haushalten, Sammelinseln und Betrieben abzuholen.



Gründung des Tochterunternehmens Digi-Cycle und Spatenstich bei der modernsten Sortieranlage Europas

Die EU-Kommission veröffentlicht das Maßnahmenpaket zu ihrer Sustainable Produkt Initiative (SPI) – darunter der digitale Produktpass.



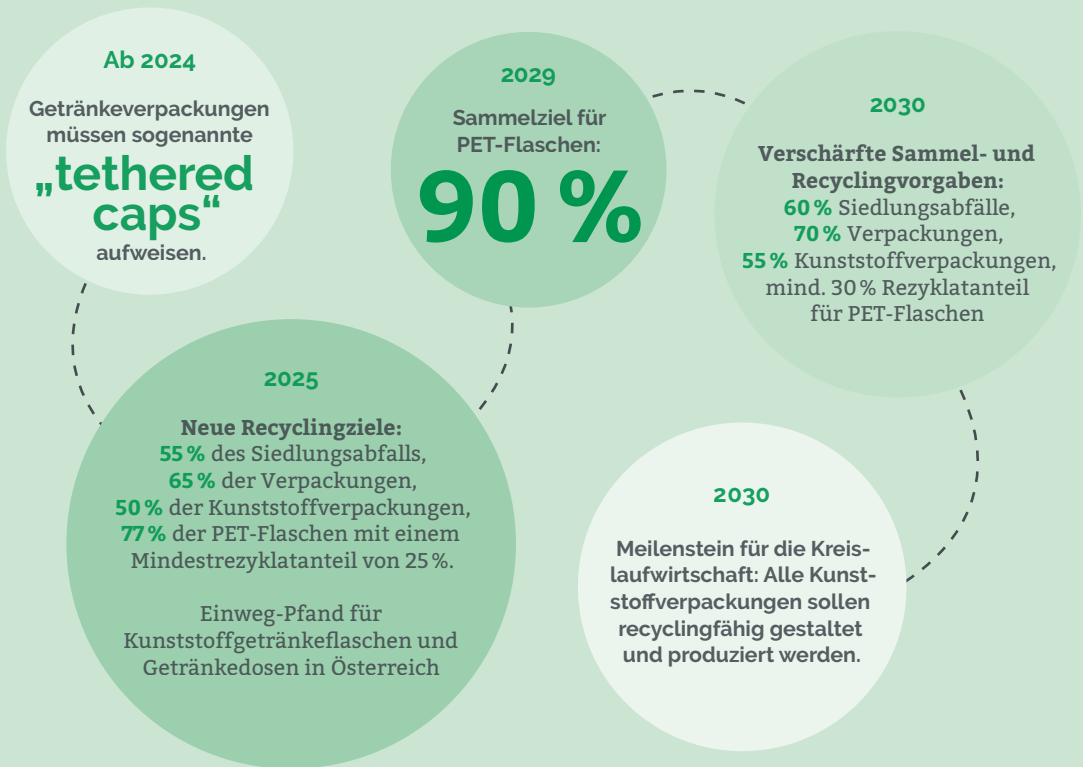
Sammelumstellung von Leichtverpackungen – ein wichtiger Schritt zur österreichweiten Vereinheitlichung und Steigerung der Sammelquote.

Zuverlässige Rahmenbedingungen für den Weg zur Kreislaufwirtschaft

Die Entwicklung von linearen Wirtschaftssystemen hin zu zirkulären Prozessen erfordert klare rechtliche Vorgaben. Dadurch können innovative Produkte, Prozesse und Verfahren entwickelt und etabliert werden, die eine ressourceneffiziente Wirtschaft fördern und ermöglichen. Ein Blick in die nächsten Jahre zeigt, dass immer mehr Gesetze und Verordnungen bindende Vorgaben in allen Wertschöpfungsbereichen mit sich bringen. Die wichtigsten Änderungen bringen das EU-Kreislaufwirtschaftspakete sowie der Vorschlag der neuen EU-Verpackungsverordnung.

Mit dem EU-Kreislaufwirtschaftspaket bekennen sich die Mitgliedstaaten dazu, kreislaufwirtschaftliche Prozesse voranzutreiben. Dazu gehören angepasste Regeln für die getrennte Abfallsammlung, neue Recyclingziele und -quoten sowie ein schrittweiser Ausstieg aus der Deponierung. Der von der EU-Kommission vorgelegte Vorschlag einer Novellierung der EU-Verpackungsverordnung bringt für die Mitgliedstaaten mehr Verbindlichkeiten durch das Format einer Verordnung statt einer Richtlinie und umfasst die Reduktion von Verpackungsabfällen, Quotenziele für wiederverwendbare und -befüllbare Verpackungen sowie Rezyklat-Mindestanteile in Kunststoff-Verpackungen. •

Neuerungen nach Jahren



DANIEL SHAMS

3 Fragen an ...

Daniel Shams (24) interessiert sich seit Jahren für Klimaschutz. Dieses Interesse hat ihn nicht nur zu seinem Studium der Raumplanung, sondern auch 2020 zu Fridays For Future Austria geführt, wo er als Pressesprecher aktiv ist. Als Unter-30-Jähriger gehört er zu jener Generation an jungen Österreicher:innen, die mit der getrennten Verpackungssammlung aufgewachsen ist.

Was funktioniert in Sachen Kreislaufwirtschaft in Österreich bereits gut?

DANIEL SHAMS: Klar ist – alle Schritte, die uns in die Richtung einer umfassenden Kreislaufwirtschaft bringen und weg von uneingeschränktem Wachstum und Ressourcenverbrauch, sind richtig und notwendig. Positiv ist, dass die Emissionen der österreichischen Abfallwirtschaft laufend sinken, die korrekte Abfalltrennung – auch durch die Sammelumstellung – gut funktioniert und eine nationale Recyclingstrategie vorhanden ist. Dennoch müssen wir noch mehr Energie und Ressourcen im Kreislauf halten, die Effizienz von Materialien und die Lebensdauer erhöhen. Vor allem ist hier schnelles Handeln gefragt – um die Klimakrise zu bekämpfen, reichen nicht nur ein paar Schritte. Wir müssen anfangen zu laufen.

Welchen Beitrag zum Klimaschutz erwartet die Jugend von der österreichischen Wirtschaft?

DANIEL SHAMS: Die Auswirkungen der Klimakrise sind und werden immer präsenter, auch hier bei uns in Europa, wie man anhand der aktuellen Wasserkrisen und Dürren in Spanien, Italien oder Frankreich sehen kann. Daher ist es essenziell, dass von allen Seiten gemeinsame Anstrengungen erfolgen, um gegen diese



DANIEL SHAMS

Krise vorzugehen. Unternehmen müssen hierfür auch ihre politische Rolle nutzen, beispielsweise im Rahmen ihrer Netzwerke. Klar ist: Nichts gegen die Klimakrise zu tun, ist teurer für Gesellschaft und Wirtschaft. Längerfristig ist zudem absehbar, dass Investments in

Unternehmen, welche die Klimaziele nicht erreichen, weniger attraktiv für Anleger:innen werden. Kreislaufwirtschaftliche Prozesse tragen dazu bei, diese Ziele zu erreichen.

Wie kann klimafreundliches Verhalten für möglichst viele Menschen zugänglich sein?

DANIEL SHAMS: Ein nachhaltiges Leben soll die beste und einfachste Lösung für jede Person sein und somit allen offenstehen. Hierfür sind systemische Lösungen notwendig, für die Reduktion von CO₂-Emissionen muss der Fokus auf der gesamten Wertschöpfungskette liegen, nicht nur auf Konsument:innen am Ende. Dazu gehören gesetzlich verankerte Reduktionsziele, verstärkte Anreize und auch Lieferkettengesetze. Die Verantwortung liegt hier nicht nur bei der Politik, sondern auch die Zivilgesellschaft und Wirtschaft müssen Tempo machen. Ökologisches Verhalten sollte immer die beste Option sein – unabhängig von Interessen. Für jede:n Einzelne:n gilt daher auch: Wir sind mehr als nur Konsument:innen vor den Regalen im Supermarkt, alle können Einfluss auf die Zukunft nehmen, nicht nur bei der Abfalltrennung. In einer systemischen Krise wie der Klimakrise ist es wichtig, sich selbst als politisch zu verstehen, die eigene Stimme ernst zu nehmen, es weiterzusagen und sich zusammenzutun.

DIGI-CYCLE

Gemeinsam besser trennen: APPsolut!

Die Sammelumstellung, die mit 1. Jänner 2023 in Kraft getreten ist, markiert für die heimische Kreislaufwirtschaft einen wichtigen Meilenstein. Österreich erreicht zwar bei den meisten Packstoffen die EU-Recyclingquoten schon längst, doch die Mengen bei Kunststoffverpackungen müssen sich bis 2025 verdoppeln. Damit ist klar: Politik, Wirtschaft und Bevölkerung müssen an einem Strang ziehen.

Mit Vereinheitlichung der Sammlung von Kunststoffverpackungen gab es ein erhöhtes Informationsbedarft bei der Abfalltrennung. Trotz der Vereinheitlichung des Sammel-systems gibt es noch regionale Unterschiede, was in der Gelben Tonne bzw. im Gelben Sack oder auch der Blauen Tonne landet. Um Konsument:innen zu unterstützen und über die korrekte Sammlung und auch die nächstgelegenen Standorte zu informieren, bündeln zwei Unternehmen ihre Kräfte und nutzen die Chancen der Digitalisierung. In einem Joint Venture treiben die Saubermacher AG und die ARA mit dem gemeinsamen Unternehmen Digi-Cycle GmbH die Kreislaufwirtschaft voran.

Digitales Info- und Incentivesystem für den Ressourcengewinn

Die App Digi-Cycle, die seit Jänner 2023 in Vollbetrieb ist, soll Sicherheit bei der richtigen Entsorgung von Abfällen geben und gleichzeitig die Mülltrennmotivation steigern. Und das mit Erfolg: Seit dem Start wurde die App bereits mehr als 15.000 mal heruntergeladen.

15 Partner:innen aus der Wirtschaft unterstützen die Recycling-Offensive durch Bereitstellung von Trennhinweisen für ihre Produkte. Mittlerweile sind mehr als 1.000 Abfallarten und 10.000 Markenprodukte in der App erfasst.

User:innen erhalten mittels Barcode-Scan Infos im Digi-Cycle Recycling Guide, wie die Verpackungen in ihrer Region richtig entsorgt werden. Im Incentive-Bereich werden Nutzer:innen rund um das richtige Recycling von Abfällen belohnt, beispielsweise mittels dem Beantworten eines Quiz oder der Erbringung eines Nachweises der korrekten Entsorgung von Produkten. Damit soll ein Anreiz geschaffen werden, die Sammelqualität und -menge zu steigern. •



ABFALLWIRTSCHAFTS-GESETZ

ARA Service: rechtlich bevollmächtigter Vertreter

Seit Anfang des Jahres gelten in Österreich Novellierungen des Abfallwirtschafts-gesetzes und der Verpackungsverordnung. Daher ist es ausländischen Unternehmen nicht mehr möglich, für ihre Abnehmer:innen in Österreich die Verpackungen wie bisher zu entpflichten. Dafür müssen sie nach der aktuellen Rechtslage einen Bevollmächtigten mit Sitz in Österreich bestellen, der als natürliche oder juristische Person über einen Sitz im Inland mit einer inländischen Zustelladresse verfügt. Ebenfalls verpflichtend: Die Bestellung eines bevollmächtigten Vertreters für ausländische Versandhändler:innen oder Fernabsatzhändler:innen, wenn sie Einwegkunststoff an österreichische Konsument:innen verkaufen, beispielsweise über Webshops. Diese Verpflichtung greift unabhängig vom Unternehmenssitz. •

STOFFKREISLAUF

Rigips-Recycling für eine zirkuläre Bauwirtschaft

Die Bauindustrie weist enormes Potenzial für zirkuläre Prozesse auf. Die ARA hat diese Möglichkeiten gemeinsam mit dem Baustoffhersteller Saint-Gobain und der Salzburg Wohnbau erkannt: Beim Salzburger Wohnbauprojekt „Billy-up“ fallen rund 40 Tonnen Rigips-Gipskartonplatten als Abfall an, als neuer Rohstoff werden sie von Saint-Gobain recycelt und zurück in den Kreislauf geführt. Dieses Pilotprojekt ist Bestandteil eines umfassenden Vorhabens, das die ARA gemeinsam mit Saint Gobain vor zwei Jahren gestartet hat. Das Ziel der Kooperation ist es, Stoffkreisläufe in der Baustoffwirtschaft zu schließen und die Prozesskreisläufe der Baustoffe weiter zu optimieren. Die ARA bringt hierfür ihre Expertise entlang des gesamten Kreislaufes des Wertstoffes ein: von der technischen Planung über die Konzeption bis hin zu vorbereitenden Versuchen, im laufenden Betrieb durch Output-Qualitätskontrollen von Gips und Karton, Transport der Abfälle und digitaler Auftragserfassung für die Optimierung der Logistik. •



V. l. n. r.: Peter Giffinger (CEO Saint-Gobain Austria), Harald Hauke (ARA Vorstands-sprecher), Roland Wernik (Geschäftsführer Salzburg Wohnbau), Jürgen Secklehner (Leiter ARA Stoffstrommanagement), Reinhold Bauer (Werksleiter Rigips Bad Aus-see)

ARA RECYCLING-STUDIE

Rohstoffe des täglichen Lebens

Abfall als wertvolles Gut zu erkennen und diesen richtig zu trennen muss im Bewusst-sein von jeder und jedem Einzelnen von uns verankert sein. Dabei zeigt eine im Fe-bruar veröffentlichte ARA Recycling-Studie, die von INTEGRAL durchgeführt wurde und das Trennverhalten der Sinus-Milieus® in Österreich aufzeigt, dass Abfalltren-nung als selbstverständlicher und zeitgemäßer Benefit präsentiert werden muss.

Genau dort setzt die Awareness-Kampagne der ARA an, die gemeinsam mit rund 50 Unternehmen eine zentrale Botschaft an die österreichische Bevölkerung adres-siert: „Wir wollen deine Rohstoffe zurück.“ Teilnehmende Unternehmen bekennen sich klar zur Kreislaufwirtschaft und zeigen, dass sie Verantwortung übernehmen. Durch die gezielte, gemeinschaftliche Omnichannel-Kommunikation der 50 Part-ner:innen werden mehr als 20 Mio. Kontakte generiert.

Ausgespielt über Social-Media-Kanäle, Websites und offline durch Printanzeigen und Branding an POS-Standorten teilnehmender Partner:innen, verstärkt die Awaren-ess-Kampagne die österreichische Sammelumstellung, die als langjährige Forderung der ARA Abfalltrennung möglichst bequem und selbstverständlich machen soll. •



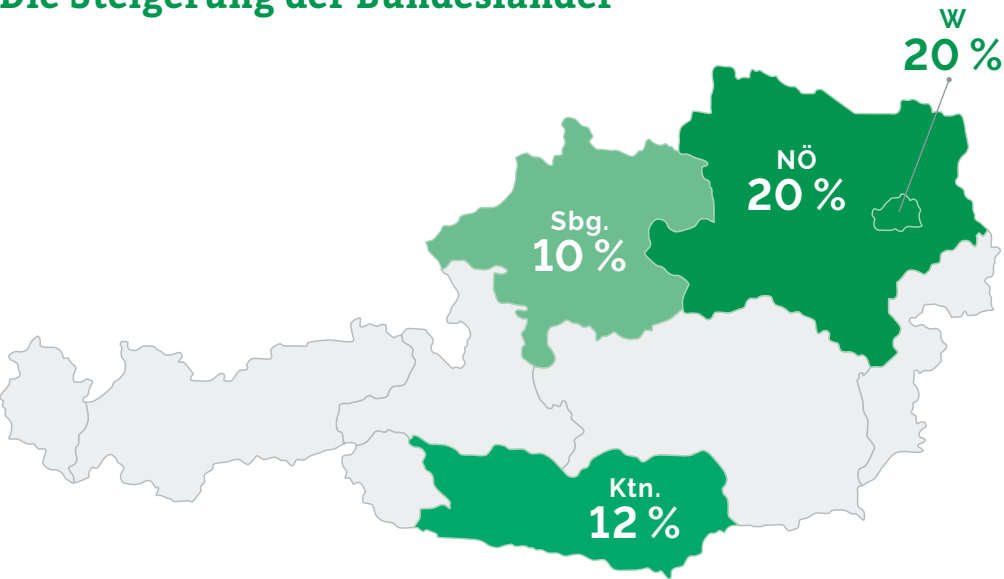
GELBE TONNE
ODER GELBER SACK

Sammelumstellung bringt ein Plus von 17% an Verpackungen

Eine erste Bilanz zeigt: Die Sammelumstellung ist ein Erfolg! „Im Durchschnitt konnten in Wien, Niederösterreich, Salzburg und Kärnten um 17 Prozent mehr an Verpackungen dem Recycling zurückgeführt werden“, rechnet ARA Vorstand Harald Hauke vor. „Das ist ein relevanter Meilenstein für die Kreislaufwirtschaft und ein erfreuliches Ergebnis.“ Seit Jänner 2023 entsorgt Österreich einheitlich Leichtverpackungen wie Chipssackerln und Joghurtbecher gemeinsam mit Plastikflaschen in der Gelben Tonne oder dem Gelben Sack.

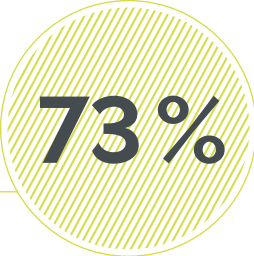
Ab 2025 kommen dann auch noch Metallverpackungen hinzu, in den Bundesländern Kärnten, Niederösterreich, Salzburg und Wien werden diese Abfallfraktionen schon seit 1. Jänner 2023 gemeinsam gesammelt. Die positive Bilanz ist auf die verstärkte Zusammenarbeit der Kommunen, Entsorger:innen und Wirtschaft zurückzuführen, mittels Bewusstseinskampagnen wurden die Konsument:innen frühzeitig von der Umstellung informiert und werden auch weiterhin unterstützt. „Routinen und gelerntes Verhalten sind nicht einfach zu verändern, das ist uns bewusst. Deswegen wiederholen wir immer wieder die Botschaft: Alle Leichtverpackungen gehen jetzt ins Gelbe“, so Hauke abschließend. •

Die Steigerung der Bundesländer



Die Abfallfraktionen

Umstellung von separater Sammlung von Plastikflaschen und Metallverpackungen auf gemeinsame Sammlung aller Leicht- und Metallverpackungen



Umstellung von gemeinsamer Sammlung von Plastikflaschen und Metallverpackungen auf gemeinsame Sammlung aller Leicht- und Metallverpackungen



Umstellung von separater Sammlung von allen Leicht- und Metallverpackungen auf gemeinsame Sammlung



VERPFLICHTUNGEN

Kampf dem Einwegplastik!

Um den Verbrauch und Abfall von Einwegplastikprodukten zu reduzieren, trat am 3. Juli 2019 die Single-Use Plastics Directive (SUPD) als EU-Richtlinie in Kraft. Seit 2021 wurde die SUPD, wie in vielen anderen EU-Mitgliedsstaaten, in Österreich in nationales Recht umgesetzt.

Seit Juli 2021 gibt es somit Verbote für bestimmte Einwegplastikprodukte (z. B. Besteck, Strohhalme oder Wattestäbchen) und Warnhinweise für Feuchttücher, Damenhygieneprodukte oder Getränkebecher und weitere, um Konsument:innen über deren schädliche Umweltauswirkungen zu informieren. Im Jänner 2023 folgte die erweiterte Produzentenverantwortung, die Hersteller:innen für die Entsorgung und Wiederverwendung ihrer Produkte in die Verantwortung nimmt. Diese wird im Dezember 2024 auf weitere Produkte ausgedehnt werden. •

Hier scannen, um zur Übersicht
Verpflichtungen Einwegkunst-
stoffprodukte zu gelangen.



DIE BESONDERE ZAHL

14,5

Millionen Euro soll die Förderung des Klimaschutzministerium in die Kreislaufwirtschaft betragen. Damit startet zum mittlerweile dritten Mal eine Ausschreibung zur Erforschung und Entwicklung von technologischen Innovationen im Bereich Circular Economy. Ziel der FTI-Initiative (Forschung, Technologie und Innovation): Bereitstellung systemischer Innovationen und Technologien als Basis für eine zirkulare Wirtschaftsweise und Unterstützung der Umsetzung der österreichischen Kreislaufwirtschaftsstrategie.

Die eingereichten Projekte müssen dabei drei operative Ziele verfolgen:

Ziel 1:
Intelligente und regionale Nutzung und Herstellung von Produkten und Infrastruktur / Optimierung des Ressourceneinsatzes (Refuse, Rethink, Reduce)

Ziel 2:
Verlängerung der Lebensdauer von Produkten, Komponenten und Infrastruktur / Intensivierung der Produktnutzung (Reuse, Repair, Refurbish, Remanufacture, Repurpose)

Ziel 3:
Wiederverwerten von Materialien / Schließen von Stoffkreisläufen (Recycling, Recover)

Das zeigt, dass das Bewusstsein, dass Circular Economy die Zukunft maßgeblich prägen werden muss, immer stärker verankert ist.

MARKTFORSCHUNG

Mehr Klimaschutz durch bessere Abfalltrennung?!

Den eigenen Abfall zu trennen, Verpackungen richtig zu entsorgen und so sicherstellen, dass Rohstoffe zurück in den Kreislauf kommen. Das ist ein besonders effektiver, aber einfach umsetzbarer Beitrag für den Klimaschutz. Um noch mehr Menschen zur korrekten Abfalltrennung zu motivieren, haben sich die ARA und das Marktforschungsinstitut INTEGRAL das Verhalten der österreichischen Bevölkerung angesehen. Der Fokus lag auf Sinus-Milieus®, also Gruppen von Menschen mit ähnlichen Werten und einer vergleichbaren sozialen Lage. Die Ergebnisse geben Grund zur Freude: Laut ARA könnten 11 % der Österreicher:innen zusätzlich für Abfalltrennung gewonnen werden. Konkret würde das heißen: mehr getrennter Abfall, effektiverer Klimaschutz!

Neun von zehn Menschen trennen ihren Abfall.

30 Prozent trennen sogar mehr Abfall im Haushalt als noch vor vier Jahren, allen voran die Burgenländer:innen (43 %), gefolgt von den Oberösterreicher:innen (35 %) und den Kärntner:innen bzw. Vorarlberger:innen (jeweils 31 %). Werden mehr Verpackungen getrennt, ist eine veränderte Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz der Haupttreiber. Außerdem sind sich drei Viertel (75 %) der Österreicher:innen einig: Abfall in der Öffentlichkeit stört. Ein schönes Stadtbild und ein gutes Gefühl, Verpackungen zu trennen, sind ebenso Treiber für Abfalltrennung. ARA Vorstandssprecher Harald Hauke sieht sich darin bestärkt, diese neue Einstellung zu nutzen: „Wir wollen noch mehr Menschen bewusst machen, dass sie durch ihren Beitrag zur korrekten Abfalltrennung das Recycling und unsere Wirtschaft in Österreich zukunfts- und klimafit machen.“

Am häufigsten werden

Altpapier (89 %),

Glasflaschen (85 %),

alte Batterien (80 %),

defekte Elektronikgeräte (80 %) und

Kunststoffgetränkeflaschen (79 %)











getrennt gesammelt.

Jeder:jedem zehnten Österreicher:in Abfalltrennung als Selbstverständlichkeit näherbringen

Die größten Mengen nicht getrennt gesammelten Abfalls fallen auf die Hedonist:innen und die Adaptiv-Pragmatische Mitte, also den neuen Mainstream. Dort liegt auch das größte Potenzial, mehr Menschen zur Abfalltrennung zu motivieren. „Klimaschutz und Recycling sind zur gemeinsamen Aufgabe unserer Generation geworden – daher ist es so wichtig, Abfalltrennung in allen sozialen Lagen und Lebensstilen zu verankern“, erklärt Hauke.

Adaptiv-Pragmatische Mitte

Die Idee von Mülltrennung und Klimaschutz als Selbstverständlichkeit präsentieren. Um das Potenzial in diesem Milieu auszuschöpfen, muss Recycling als niederschwelliger Beitrag zum Klimaschutz dargestellt werden, von dem alle etwas haben und der zeitgemäß ist. Menschen aus dem Milieu der Adaptiv-Pragmatischen Mitte streben nach Sicherheit und Harmonie und haben ein starkes Bedürfnis nach sozialer Verankerung sowie Zugehörigkeit. Klimaschutz im Allgemeinen und die getrennte Sammlung im Besonderen müssen ihnen daher emotional sowie mental nähergebracht werden, damit sie entsprechende Routinen entwickeln und vertiefen können.

Den „neuen Mainstream“ richtig ansprechen

Hedonistisches Milieu

Das Hedonistische Milieu ist primär spaßorientiert und momentbezogen. Für diese Menschen ist es wichtig, Abfalltrennung als etwas Lustvolles zu inszenieren. Einige der Hedonist:innen akzeptieren die Idee der Mülltrennung, jedoch sind diese das am wenigsten motivierte Milieu und grenzen sich vom „alten“ Mainstream ab. Hedonist:innen können spielerisch von der Idee der Abfallsammlung überzeugt werden, wobei Digitalisierung und Incentivierung wichtiger Hebel sein können.

ZIRKULÄRE WIRTSCHAFT

Pilotprojekt bei Textilrecycling

Jährlich landen in Österreich rund 221.800 Tonnen Textilabfälle im Müll, das bedeutet, dass pro Kopf also rund 24 kg an Textilien weggeworfen werden. Davon werden laut Umweltbundesamt nur rund 17 Prozent wiederverwendet und recycelt, der Großteil wird verbrannt. Dabei steckt das Recycling von Textilien noch in den Kinderschuhen. In Anbetracht der steigenden Abfallmengen und in Zeiten der Fast Fashion braucht es hierfür dringend Lösungen. Vor allem die Zusammensetzung des Materials aus Mischfasern ist ausschlaggebend, hinzu kommen Verschlüsse wie Reißverschlüsse und Knöpfe, die das Recycling erschweren. Um die Wertschöpfungskette von Textilien auszuweiten, unterstützt die ARA ein Textilrecycling-Projekt der Lenzing AG. Der Lenzing Gruppe ist es gemeinsam mit der ARA, dem Wäschediensleister Salesianer Miettex, der Caritas und dem schwedischen Zellstoffproduzenten Södra gelungen, gebrauchte Haushalts- und Bekleidungstextilien neu aufbereitet im Kreislauf zu halten. Dadurch kann Zellstoff produziert und schließlich zu neuen Lyocell- und Viskosefasern verarbeitet werden. Die von Salesianer Miettex gesammelten Alttextilien werden der ARA übergeben, die dem Zellfaserhersteller ihr Know-how in der Logistik und als Sortierpartner zur Verfügung

stellt. Die Altstoffe werden anschließend an die Caritas geliefert und von Hand von Menschen mit Behinderung sortiert. Nach dem Sortierprozess werden die Textilien zu Södra gebracht, wo sie recycelt und zu dem von Lenzing und Södra gemeinsam weiterentwickelten Zellstoff der Marke OnceMore® verarbeitet werden. Es handelt sich dabei um das weltweit erste Verfahren, das zum großtechnischen Recycling von Textilabfällen aus Mischgewebe eingesetzt wird. Mit der innovativen REFIBRA™ Technologie erzeugt Lenzing daraus neue Lyocell- und Viskosefasern. Diese branchenübergreifende Partnerschaft verbindet ökologische mit sozialer Nachhaltigkeit und treibt so die zirkuläre Wirtschaft voran. „Der Aktionsplan der EU weist Abfall und Sekundärrohstoffen eine zentrale Rolle zu, um diese am Markt zu festigen. Recycling muss daher alle konsumbasierten Produkte in einem 360-Grad-Blickwinkel ins Auge fassen. Die ARA gestaltet seit 30 Jahren die Umsetzung der erweiterten Produzentenverantwortung in Österreich. Somit ist es naheliegend, diese Expertise auch im Textilbereich einzubringen. Das bedeutet, dass wir zukünftig nicht nur Verpackungen, sondern möglichst viele Produkte, wie Textilien, im Kreislauf halten werden“, freut sich ARA Vorstand Martin Prieler. •



Adobe Stock

EXPERTISE

Eva Koller verstärkt Führungs- team der Austria Glas Recycling

Seit April 2023 verstärkt die Abfallwirtschaftsexpertin Eva Koller neben Harald Hauke die Geschäftsführung der Austria Glas Recycling. Die gebürtige Wienerin folgt auf Haymo Schöner, der mit August 2023 in Pension gehen wird. Damit steht erstmals seit über 45 Jahren eine Frau an der Spitze des österreichischen Glasrecyclingsystems. Das umfassende Know-how in Kreislaufwirtschaft bringt sie aus beruflichen Stationen und ihrem Studium der Kulturtechnik und Wassertechnik an der Universität für Bodenkultur mit. Ihre beruflichen Stationen waren unter anderem bei der ARGEV Verpackungsverwertungs-Gesellschaft m.b.H., Altstoff Recycling Austria AG, ELS Austria GmbH sowie der Energie AG Oberösterreich. Zuletzt verantwortete Koller die Geschäftsführung des Entsorgungsunternehmens Brantner. „Österreichs Glasrecyclingsystem zählt zu den erfolgreichsten und stabilsten weltweit. Seit seiner flächendeckenden Etablierung im Jahr 1977 wurden knapp 8 Millionen Tonnen Altglas gesammelt und der Glasindustrie als Rohstoff geliefert. 2022 waren es rund 270.000 Tonnen“, erläutert Eva Koller die Relevanz der Altglassammlung für die Industrie. „Ich sehe es als meine Aufgabe, das starke österreichische Glasrecyclingsystem gemeinsam mit Harald Hauke in enger Kooperation mit den Glaswerken Stoelzle und Vetropack sowie der ARA als ein Fundament für wirtschaftlich tragfähige und ökologisch werthaltige Kreislaufwirtschaft weiterzuentwickeln. Davon profitieren die Kund:innen der ARA, Österreichs Wirtschaft und unsere Gesellschaft“, freut sich Eva Koller über die neue Position. Harald Hauke: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Eva Koller und bedanke mich bei Haymo Schöner für seinen langjährigen Einsatz für Österreichs Glasrecyclingsystem.“ •

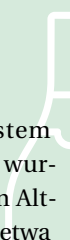


Willing



Fact

Österreichs Glasrecyclingsystem wurde 1977 etabliert. Seither wurden knapp 8 Millionen Tonnen Altglas stofflich recycelt. Das sind etwa 25 Milliarden Glasverpackungen. Glasverpackungen können unendlich oft bei gleichbleibender Qualität eingeschmolzen und neu geformt werden.



WISSENSPLUS

Österreichweite ARA Info-Tour 2023

An zwei Terminen beantwortete die ARA in Salzburg und Wien bei der ARA Info-Tour 2023 Fragen, die weit über die klassische Lizenzierung hinausgehen. An den Tour-Stops informierten ARA Expert:innen über 100 Interessierte über die rechtssichere Verpackungsentpflichtung und Verpackungsdesign. Unternehmen bekamen so ein Wissensplus zu Themen wie gesetzlichen Verpflichtungen für Hersteller:innen und Importeur:innen, Verpackungseinstufung bis hin zur Erstellung von Meldungen. Nicht zuletzt standen auch die aktuellen Neuerungen im Abfallwirtschaftsgesetz (AWG), der Verpackungsverordnung (VVO) und der zukünftigen Europäischen Verpackungsverordnung sowie deren Auswirkungen auf Unternehmen auf der Agenda. In der Grundlagenschulung wurden die aktuellen Gesetzesvorgaben nähergerbacht – Basics wie die Umsetzung von Vorschriften in einem vertretbaren Rahmen standen ebenso am Programm. •



istock

JAHRESBILANZ

Sammlung, Sortierung und Recycling für das Vorantreiben der Kreislaufwirtschaft



Anlässlich des ARA-Jubiläums zogen die Vorstände Harald Hauke und Martin Prieler im Rahmen eines Pressegesprächs Bilanz: Über die letzten 30 Jahre konnten gemeinsam mit der österreichischen Wirtschaft durch konsequentes Verpackungsrecycling über 14 Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden. Gleichzeitig wurde und wird Effizienz

großgeschrieben, was 60 % Leistungssteigerung bei 53 % Stückkostensenkung belegen. Um diesen Trend fortzusetzen und die Recyclingziele zu erreichen, sind drei Bereiche essenziell: Sammlung, Sortierung und Recycling. Für die Sammlung stehen über zwei Millionen öffentliche Sammelbehälter zur Verfügung. Zusätzlich spielt die gesell-

schaftliche Motivation eine Schlüsselrolle. Im Jahr 2022 trennten die österreichischen Haushalte mehr als eine Million Tonnen Verpackungen. Der leichte Rückgang von 3,9 % der Gesamtmenge ist auf den Ukrainekrieg und die damit verbundenen Teuerungen zurückzuführen. Die Mengen bei Metall (rund 32.000 Tonnen, +0,6 %) und Glas (rund 259.000 Tonnen, +1,8 %) sind leicht gestiegen, Rückgänge verzeichnen die Packstoffe Papier (rund 574.000 Tonnen, -6,7 %) und Leichtverpackungen (rund 175.000 Tonnen, -3,0 %). Erste positive Effekte zeigt die vereinheitlichte Sammlung für Leichtverpackungen seit Beginn des Jahres 2023: In den Umstellungsregionen wurde rund 30 % mehr gesammelt, im gesamten Bundesgebiet rund + 11 %.

Eine unverzichtbare Säule ist die Sortierung der gesammelten Abfälle. Um die aktuell bestehende Sortierlücke in Österreich um 50 % zu schließen, errichtet die ARA gemeinsam mit den Projektpartnern Bernegger und Der Grüne Punkt in Ennschaf in Oberösterreich die modernste Sortieranlage Europas. Die dort sortierten Mengen bilden eine optimale Basis für die Aufbereitung von Rezyklaten und sind ein Teil der umfassenden ARA-Strategie zur Erfüllung der Recyclingziele. Recycling muss bei allen in Umlauf gebrachten Wertstoffen von Beginn an berücksichtigt werden. Zusätzlich zum mechanischen Recycling sind das chemische Recycling und auch Baustoff- sowie Textilrecycling wichtige Bausteine für geschlossene Wertstoffkreisläufe. In diesen Bereichen setzt die ARA gemeinsam mit Partner:innen aus der Wirtschaft innovative Pilotprojekte um. •

ARA/APA-Fotoservice/Schedl

DRINKSTAR

Erfrischend erfolgreich!



Der Getränkespezialist DrinkStar beweist bei seinen starken Frucht-Limonadenmarken GRÖBI und FRUCADE immer wieder, wie fest der Nachhaltigkeitsgedanke in der Unternehmens-DNA verankert ist. GRÖBI ist Österreichs meistgetrunkene Light-Fruchtlimonade. Das 1,5-l-Vorratsgebinde umfasst mittlerweile 7 leckere Sorten. Für zusätzliche Kaufimpulse sorgt das jüngst neu eingeführte 0,5-l-Kleingebinde in den Sorten Orange, Trübe Zitrone und Pink Grapefruit. Neben dem Markenversprechen „null Zucker, viele Vitamine, voller Fruchtgeschmack“ schätzt die Verbraucherschaft auch die Vorteile der Verpackung: Die PET-Flaschen von GRÖBI wie auch FRUCADE sind leicht zu tragen, und der Anteil an Recyclingmaterial liegt – genauso wie bei den Trayfolien – bei mindestens 50 %.

In den vergangenen Jahren wurde sowohl bei PET- als auch bei Glasflaschen das Gewicht signifikant reduziert. Ergebnis ist ein mehrfach positiver Effekt für die Klimabilanz: Neben der Einsparung von Rohstoffen wird auch

das Lastengewicht in der Logistikkette und somit der CO₂-Ausstoß verringert. Bei FRUCADE ist Natürlichkeit seit der Erfindung im Jahre 1952 Prinzip. Österreichs Kult-Limonade ist schon immer frei von künstlichen Aromen oder Farbstoffen und enthält einen hohen Fruchtgehalt. Ergebnis ist ein unverwechselbar wuchtig-fruchtiger Geschmack, der weiterhin bei Alt und Jung beliebt ist. Konsument:innen schätzen zudem die regionale Herstellung: Die Limonaden werden ausschließlich von österreichischen Betrieben abgefüllt – kurze Transportwege zu den Kund:innen schonen die Umwelt. Dank der fachgerechten Sammlung bzw. Verwertung aller Verpackungsmaterialien und der Kooperation mit den Recyclingexpert:innen von ARApus bleiben der Umwelt jährlich ca. 520.000 Tonnen CO₂ erspart.

www.drinkstar.de

BACARDÍ-MARTINI

BACARDÍ – ein Glas voll Nachhaltigkeit



Die Rum-Marke BACARDÍ feierte letztes Jahr ihren 160. Geburtstag. Während das Unternehmen auf seine unglaubliche Geschichte zurückblickt, sieht es ebenso in eine nachhaltige Zukunft. Mit diesem Jahr wurde ein großer Meilenstein erreicht, denn: Die BACARDÍ Destillerie in Puerto Rico verringert seinen CO₂-Ausstoß um 50 Prozent.

Möglich machte dies die Umstellung von Öl auf eine saubere und effizientere Energiequelle, welche die globalen Gesamtemissionen des Unternehmens um insgesamt 14 Prozent reduziert. Bereits der Gründer Don Facundo ging pflichtbewusst und achtsam mit den vorhandenen Ressourcen um – dieses Bestreben wurde weitergetragen und lässt sich heute in vielen zukunftsweisenden Umweltinitiativen finden. Nachhaltigkeit spielt sowohl innerhalb als auch außerhalb der Flasche eine wesentliche Rolle: Für die Herstellung von BACARDÍ Rum wird ausschließlich Zuckerrohr von 100 Prozent nachhaltig zertifizierten Lieferant:innen bezogen. 95 Prozent des Dampfes der Destillation werden zur Erzeugung von sauberer Energie aufgefangen und senken so nachhaltig den gesamten Energiebedarf. Bei der Herstellung von Rum werden täglich ca. 135.000 Liter Wasser verwendet. Um die kostbare Ressource zu schützen, wird der Gesamtverbrauch gereinigt und wiederverwendet. Die Reinigung des Wassers erzeugt wiederum Biogas, das 75 Prozent der Energie für die Brennerei liefert. Zum Schutz der Ozeane zeigt BACARDÍ großen Einsatz beim World Clean-Up Day. Jedes Jahr reinigen unzählige Mitarbeiter:innen unseren Planeten – für eine saubere und nachhaltige Zukunft. Im Jahr 2022 konnten 50 Prozent der Einwegkunststoffe in den Geschenkverpackungen reduziert werden. Bis 2030 wird BACARDÍ zu 100 Prozent plastikfrei agieren. Das eingesetzte Papier ist wiederum gänzlich nachhaltig zertifiziert.

www.bacardi.com

BOLTON AUSTRIA

Italienische Tradition – nachhaltig gestaltet



Als italienisches Kultprodukt blickt die Deodorantmarke Borotalco, Teil der Bolton Gruppe, auf eine über 100 Jahre alte Geschichte zurück. Seit 2014 ist Borotalco in Österreich erhältlich und konnte sich mittlerweile als starke Nummer 3 am gesamten österreichischen Deomarkt etablieren. Die Bolton Gruppe hat sich einem verantwortungsbewussten Handeln gegenüber der Umwelt, den Menschen und der Gemeinschaft verpflichtet. Der Hauptfokus der Nachhaltigkeitsarbeit liegt neben der Formulierung des Produktes auf der Verpackung, bei deren Gestaltung zirkuläre Kriterien berücksichtigt und angewendet werden. Damit kann sowohl eine hohe Qualität gesichert als auch der ökologische Fußabdruck der Produkte reduziert werden. Das Unternehmen setzt sich auf mehreren Ebenen für nachhaltigere Prozesse und einen schonenderen Einsatz von Ressourcen ein: So werden ab Mitte des Jahres 2023 alle Borotalco-Roll-Ons aus recyceltem und recycelbarem Plastik hergestellt. Zudem erfolgt die Produktion in einer Fabrik, die zu 100 % mit erneuerbaren Energien arbeitet und keinen Deponie-Abfall produziert. Als weitere Maßnahme wird die Borotalco-Roll-On-Umverpackung ab 2024 auf Karton umgestellt, die bereits seit 2020 vollständig aus recyceltem PET-Plastik bestand. Damit können die Paletten-Beschichtungen weiter optimiert und mehrere Tonnen Plastik eingespart werden. Zudem wurde die Dicke der Aluminiumdosen der Borotalco-Deo-Sprays angepasst, was deren Gewicht um 12,9 % verringerte. So konnte der Aluminiumverbrauch reduziert und noch mehr Ressourcen geschont werden. Auch in Zukunft fokussiert sich die Bolton Gruppe auf technische Entwicklungen und Innovationen sowie den Einsatz von nachhaltigeren Materialien und Verwendungsmethoden.

www.borotalco.at

BARILLA

Barilla – die Freude am Essen für ein besseres Leben



Seit 1877 bringt Barilla hochwertige italienische Spezialitäten wie Pasta, Sugo und Pesto sowie zahlreiche Backwaren auf die Teller von Millionen Kund:innen weltweit. Mit einem Bekenntnis zu einer nachhaltigen Produktions- und Lieferkette achtet Barilla laufend darauf, die Auswirkungen seiner Produkte auf die Umwelt zu reduzieren. So werden unter anderem 64% des Stroms aus zertifiziert erneuerbaren Quellen bezogen, und für die Verpackungen kommen zu 100% Papier und Karton aus nachhaltiger Forstwirtschaft zum Einsatz. Die verwendeten Verpackungsmaterialien sind zu 99,7% recyclingfähig, zudem werden 91% der produzierten Abfälle an Recycling- und Energieverwertungsstellen geliefert. Die ikonische blaue Barilla Klassik-Pasta erhielt erst unlängst ein Design-Update, bei dem nun durch den Verzicht auf das Plastikfenster 126.000 Kilogramm Kunststoff pro Jahr eingespart werden. In Summe haben all diese Nachhaltigkeitsbestrebungen auch positive Auswirkungen auf die CO₂-Bilanz: Im Vergleich zu 2010 konnte das italienische Familien-Unternehmen pro Tonne an fertigem Produkt 31% seiner Treibhausemissionen einsparen sowie den Wasserverbrauch um 18% reduzieren.

www.barilla.com

DR. OETKER

Dr. Oetker setzt auf Nachhaltigkeit



Bei Dr. Oetker haben Nachhaltigkeit und unternehmerische Verantwortung eine lange Tradition. Das Unternehmen denkt nicht nur an kurzfristige Ziele, sondern auch an langfristige Auswirkungen auf die kommenden Generationen. Bis zum Jahr 2025 sollen beispielsweise alle Verpackungen 100% recyclingfähig sein. Dazu werden verschiedene Maßnahmen umgesetzt, wie beispielsweise die Verwendung von wiederverwertbaren Materialien sowie die Reduktion von Verpackungsmüll. Schon jetzt bestehen die meisten Verpackungen aus Papier, das nach Gebrauch recycelt werden kann.

Auch für Transport-Umverpackungen verwendet Dr. Oetker hauptsächlich papierbasiertes Material. Bei der Verwendung von Kunststoffen setzt das Familienunternehmen auf Nachhaltigkeit und verzichtet so weit wie möglich auf Kunststoff. Darüber hinaus arbeitet Dr. Oetker intensiv an möglichst leichten und dünnwandigen Verpackungen – ohne dabei den Produktschutz und Transportfähigkeit aus den Augen zu verlieren.

www.oetker.at

ESSITY

Innovationen für höchste Nachhaltigkeit



Essity fokussiert für nachhaltiges Handeln zukunftsfitte Innovationen in Sachen Produkt, Verpackung und Herstellung und verpflichtet sich dazu, die Auswirkungen der Produktion auf die Umwelt zu minimieren. Im Rahmen dieses Vorhabens wurde bei den Produktverpackungsfolien der Anteil von Recyclingkunststoffen auf über 50% erhöht, ebenso bei den Folien der Gebindeverpackungen. Alle Verpackungen sind zudem zu 100% recycelbar. Konsequente Nachhaltigkeit in allen Aspekten verfolgt die Essity-Marke DANKE. DANKE-Haushaltstücher, -Toilettenpapier und -Taschentücher werden zu 100% aus recyceltem Altpapier hergestellt. Zudem wird in der Produktion auf Farbzusätze sowie Bleichmittel verzichtet. Um CO₂-Emissionen zu reduzieren, hat sich DANKE das Ziel gesetzt, in der Produktherstellung bis 2030 25% Strom und Energie zu sparen. Diese nachhaltige Vorgehensweise wird auch durch die Auszeichnung mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ verdeutlicht und bestätigt.

www.essity.com

HAGLEITNER

Umwelthygiene bei Hagleitner: ein Beispiel



„Ein Feuchttuch braucht einen Spender wie die Milch den Kühlschrank.“ Das sagt Hygienepionier Hans Georg Hagleitner. Sein Unternehmen hat eine Weltneuheit herausgebracht: Ein Hygienespender händigt automatisch Feuchttücher aus, ohne selbst berührt zu werden. Zugleich konserviert das Gerät seinen Inhalt; kein Stück Vlies muss also in den Müll, weil es eingetrocknet ist – keine Ressource wird verschwendet. Konkret hält der Spender Tücher bereit, um Oberflächen zu desinfizieren. Das Desinfektionsmittel für die Tücher entsteht in Zell am See, am Muttersitz von Hagleitner. Hier konfektioniert und trinkt das Unternehmen auch die Tücher. Hier entsteht ihr Spender; Hagleitner baut das Gerät nicht nur vor Ort zusammen, auch seine Spritzgießteile kommen von hier. Systemkomponenten reisen so nicht zigmal um den Globus, ehe sie schließlich zusammenfinden; von Werksbereich zu Werksbereich ist der Weg kurz. Straßen-, Bahn- und Flugkilometer erübrigen sich.

www.hagleitner.com

PACOVIS

Pacovis – Reststoffe aus der Agrarwirtschaft werden mit naturessence zu nachhaltiger Verpackung



Die Pacovis setzt auf schnell nachwachsende Rohstoffe und alternative Ressourcen. Eines bleibt dabei immer im Fokus: Die Bedürfnisse der Kund:innen. Ein Großteil des Sortiments der Marke naturessence wird aus Reststoffen der Agrarwirtschaft hergestellt – und das seit 20 Jahren! Dazu zählen Catering- oder Take-away-Lebensmittelverpackungen. Das Sortiment umfasst über 700 Artikel, beispielsweise Menüschen aus Zuckerrohrfaser und Teller aus Palmblatt. naturessence steht für plastikreduzierte oder -freie Verpackungen für Lebensmittel, fair produziert und nachhaltig. Neben Food-Packaging- und Catering-Lösungen ist Pacovis auch der Profi in den Bereichen Food Solutions, Verbrauchsartikel sowie Hygiene, Reinigung und Arbeitsschutz für die Lebensmittelbranche und Gastronomie. Die Kund:innen glücklich zu machen steht dabei an oberster Stelle. Genau dies ist seit bald 90 Jahren der Grundsatz. Ganz im Sinne der Haltung: „Happy to Serve.“

Mehr über Pacovis und naturessence erfahren Sie hier:

www.pacovis.at
www.naturessence.com

11ER NAHRUNGSMITTEL

11er – Nachhaltigkeit mit Tradition



Das Vorarlberger Familienunternehmen 11er ist Vordenker in Sachen Umweltschutz, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit – und das bereits seit den 1980er-Jahren. Durch die Initiative von Seniorchef Rudolf Grabner wurde schon damals am Standort in Frastanz die erste Biogasanlage errichtet. Damit wurde aus Kartoffelresten aus der Produktion über ein Blockheizkraftwerk Strom erzeugt. Um CO₂-Emissionen weiter zu reduzieren und zu vermeiden, gibt es zahlreiche Maßnahmen und Projekte zur Wärmerückgewinnung und zu Energieeinsparungen. Im Zeitraum von 2015 bis 2020 konnte 11er den CO₂-Ausstoß pro Kilogramm verarbeiteter Kartoffeln durch umfassende Maßnahmen bereits um 17,4 % senken. Neueste Errungenschaft sind Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern der 11er-Tiefkühlhäuser. In Summe gibt es über 2.500 Photovoltaik-Paneele in optimaler Ost-West-Aufständigung. Auf einer Gesamtfläche von 9.200 m² gewinnt 11er eine Gesamtleistung von knapp über 1 Megawatt Peak. Das entspricht dem jährlichen Stromverbrauch von ca. 230 Vier-Personen-Haushalten. Die 11er-PV-Anlage ist somit, gemessen an Leistung und Größe, aktuell eine der größten PV-Anlagen in ganz Vorarlberg. Zusätzliche positive Auswirkungen auf die 11er-CO₂-Bilanz hat die 100%ige Verwendung von Grünstrom. Auch bei der Verwertung und Verarbeitung des Rohstoffs Kartoffel setzt 11er auf ganzheitliche Prozesse: Alles an der Kartoffel wird verarbeitet, inklusive Schale. Um die 11er-Produkte hygienisch, sicher und geschützt transportieren zu können, spielt die Verpackung eine wichtige Rolle. Alle Kunststoffbeutel bestehen aus 100 % recyclingfähiger LDPE-Folie, die möglichst dünn gestaltet werden, um in der Produktion gut verarbeitbar zu sein. Über die letzten Jahre wurden Projekte zur Minimierung der Verpackung umgesetzt – stets nach dem Motto: So viel wie nötig, so wenig wie möglich.

www.11er.at

VIVATIS

Regionale Nahrungsmittel für den Klimaschutz

Die VIVATIS Holding AG zählt zu den größten rein österreichischen Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelbranche. Unter ihrem Dach befinden sich namhafte Klein- und Mittelbetriebe aus dem Nahrungsmittelbereich sowie spezialisierte Produktions- und Dienstleistungsunternehmen.

Im Rahmen ihrer nachhaltigen Geschäftstätigkeit strebt die VIVATIS-Gruppe eine solide Balance zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem an. Dieses Verständnis von Nachhaltigkeit ist im Rahmen von drei Leitsätzen vom Top-Management vorgegeben: umwelt- und ressourcenschonende Herstellung von Gütern und Dienstleistungen, sozialer und wertschätzender Umgang aller Beteiligten im Unternehmensverbund und langfristige Partnerschaften mit Kund:innen und Lieferant:innen. Neben dem schonenden Ressourceneinsatz sowie umfassenden und nachhaltigen Schutz der Umwelt soll auch der bereits sehr hohe Anteil an regional bezogenen Rohstoffen und Verpackungen kontinuierlich weiter ausgebaut werden. In den Betriebsabläufen wird darüber hinaus ein hohes Augenmerk auf moderne Produktionsverfahren sowie auf ressourcenschonende und energieeffiziente Abläufe gelegt.

Zur weiteren Optimierung des Energieeinsatzes und damit der Umstieg auf ausschließlich nachhaltige (CO₂-neutrale) Quellen gelingt, wurden zwei große Konzernprojekte gestartet. Die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung wird in der VIVATIS-Gruppe durch die konzernweit ausgerollte Operational Excellence Initiative sichergestellt. Damit schlussendlich eine wertvolle Kreislaufwirtschaft entstehen und vor allem neues Primärmaterial eingespart werden kann, wird im Verpackungsbereich an der Erhöhung der Recyclingquote gearbeitet. Die strikte Sammlung und Trennung von

Wertstoffen und Abfällen sind jedenfalls schon seit Jahren gelebte Praxis in den VIVATIS-Standorten.



www.vivatis.at

DANONE

Danone – Nachhaltigkeit auf allen Ebenen



Das Lebensmittelunternehmen Danone kann auf eine über 100-jährige Geschichte zurückblicken und bietet aktuell mehr als 1.000 hochwertige Produkte von Säuglingsnahrung über medizinische Ernährungslösungen bis hin zu Mineralwasser, Joghurt und pflanzlichen Milchalternativen an. Durch gesunde Ernährung verfolgt Danone das Ziel, die Lebensqualität möglichst vieler Menschen zu verbessern und gleichzeitig Gutes für den Planeten zu tun. Die Nachhaltigkeitsmission von Danone – die sogenannte Danone Impact Journey – beruht dabei auf drei Säulen: Gesundheit, Natur und Menschen & Gemeinschaften. Um die ökologische Nachhaltigkeit weiter zu steigern, arbeitet Danone daran, die CO₂-Emissionen zu reduzieren und bis 2050 CO₂-neutral zu sein. Auf dem Weg zu einer zirkulär funktionierenden und CO₂-armen Kreislaufwirtschaft von Verpackungsmaterialien sollen alle Verpackungen bis 2030 zu 100 % wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar sein. Bis 2040 soll der Einsatz von neu aus fossilen Rohstoffen hergestellten Verpackungen halbiert und durch recycelte und wiederverwendete Verpackungsmaterialien ersetzt werden. Um Verpackungen wieder dem Kreislauf zuzuführen, arbeitet Danone auch daran, die Entwicklung von effektiven Abfallsammelsystemen voranzutreiben. Anfang des Jahres wurde Danone als erstes Top-10-Lebensmittelunternehmen im DACH-Raum vollständig B-Corp-zertifiziert. Der Prüfungsprozess der unabhängigen Non-Profit-Organisation B LAB zählt zu den weltweit anspruchsvollsten Unternehmenszertifizierungen und verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz – sowohl ökonomische und soziale als auch ökologische Aspekte werden geprüft. Diese externe Zertifizierung unterstreicht das Commitment von Danone, auch künftig besondere Verantwortung gegenüber Planet, Mensch und Zukunft zu übernehmen.

www.danone.de

HENGSTENBERG

Aus Gutem das Beste.
Seit 1876



Das Familienunternehmen Hengstenberg ist bekannt für Mildessa Sauerkraut und Rotkohl, Altmeister Essig, Knax Gurken und feinsauer eingelegtes Gemüse. 1876 wurde das Unternehmen von Richard Alfried Hengstenberg in Esslingen am Neckar gegründet. Der Leitidee des Gründers verpflichtet sich das Unternehmen bis heute: Aus dem Guten der Natur beste Lebensmittel zu machen und der Verantwortung gegenüber Mensch und Natur nachzukommen. Hengstenberg hat einen sehr hohen Anspruch an seine Produkte – und das seit Generationen. Es war der Firma schon immer wichtig, woher die Rohstoffe kommen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Über 90 % der Rohware für Gemüseprodukte werden aus regionalen Anbaugebieten bezogen. Im Rahmen eines systematischen Nachhaltigkeitsmanagement ist Hengstenberg seit April 2023 nach dem den ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften zertifiziert. Als Ziel hat sich Hengstenberg u. a. 100 % recyclingfähige Endverbraucher-Verpackungen bis 2026 auferlegt.

www.hengstenberg.de

PETER SPAK

Nachhaltigkeit
mit Tradition



Das österreichische Familienunternehmen Spak sorgt bereits in der 3. Generation für Genuss und Geschmack rund ums Kochen, Würzen und Verfeinern. Für Mayonnaise, Ketchup, Dressings und Saucen werden nur die besten Rohstoffe in den Traditionsrezepten verwendet.

Als regional produzierendes KMU legt das Unternehmen höchsten Wert auf Serviceorientierung, Flexibilität und Innovation. Regionale Produktlösungen sowie Bio und Vegan treiben das Wachstum im HoReCa (Hotel Restaurant Café) sowie Retail-Segment auf Marke und Eigenmarke.

Nachhaltigkeit und soziales Engagement bleiben eine hohe Priorität des Familienunternehmens. Neben dem Erhalt des Standortes ist eine umwelt- und ressourcenschonende Produktion stets im Fokus. Bei Verpackung wird immer stärker nach dem Prinzip 3 R gearbeitet (Remove, Reduce, Reuse). Außerdem wird – wo es möglich ist – versucht, Mono-Material-Lösungen einzusetzen und den Energieeinsatz und Müll pro produziertem Kilogramm zu reduzieren. Ebenfalls wurde eine 200-kWp-Photovoltaikanlage zur Reduktion des CO₂-Fußabdrucks installiert.

www.spak.at

Die Zukunft der Verpackungen

Der Entwurf der „Packaging and Packaging Waste Regulation“ der EU ist ein zentraler Bestandteil des Green Deals. Im November 2022 von der EU-Kommission verabschiedet, setzt sich der Entwurf in 12 Kapiteln, 65 Artikeln und 13 Annexen mit der gesamten Wertschöpfungskette der Verpackung auseinander. Diese Richtlinie soll einen neuen Weg einschlagen, bringt aber auch einen erhöhten Informationsbedarf für Hersteller:innen mit sich. Denn sie zielt darauf ab, die nationalen Richtlinien zum Umgang mit Verpackungen und Abfällen zu vereinheitlichen. Dadurch soll die Umwelt geschützt und unnötiger Verpackungsmüll vermieden werden. Die Verpackungsindustrie ist im Umbruch – viel Zeit bleibt nicht mehr, ab 1. Jänner 2030 sollen bereits alle Verpackungen recyclingfähig gestaltet sein. Aus diesem Grund haben die ARA und OFI (Österreichisches Forschungsinstitut für Chemie und Technik) die Informationsveranstaltung „Zukünftige, Europäische Verpackungsverordnung – Was bedeutet das für die Umsetzung in Österreich?“ organisiert. Über 100 Interessierte wurden von ARA Vorstandssprecher Harald Hauke, OFI Geschäftsführer Udo Pappler sowie weiteren Expert:innen der Verpackungsindustrie über die Herausforderungen und Chancen informiert. „Künftig muss man Recyclingfähigkeit, Sammlung, Sortierung und Recyclingprozess gesamtheitlich betrachten“, so Dieter Schuch, Abteilungsleiter Forschung und Entwicklung der ARA. Die ARA unterstützt mit ihrem gebündelten Know-how und in kooperativer Zusammenarbeit auf dem Weg zu nachhaltigen und recyclingfähigen Lösungen in der Verpackungs- und Lebensmittelbranche. •



V. l. n. r.: Harald Hauke, Vorstand der ARA, und Udo Pappler, Geschäftsführer des OFI, haben die Veranstaltung eröffnet.

500 Gäste beim 5. Nationalen Ressourcenforum

Die globale Ressourcennutzung hat ein Niveau erreicht, das die Tragfähigkeit der Erde weit übersteigt. Wir verbrauchen täglich mehr Rohstoffe, als uns der Planet am jeweiligen Tag zur Verfügung stellen kann. Die damit einhergehenden Folgen der Klimakrise und Ressourceneffizienz sind zur entscheidenden Herausforderung des 21. Jahrhunderts geworden. Und Österreich zählt zu jenen Ländern mit dem höchsten Ressourcenverbrauch pro Kopf – nur etwa knapp 10 % aller verbrauchten Rohstoffe bleiben nach der Nutzung langfristig im Wirtschaftskreislauf. Unter dem Motto „Vision 2050. Wie wir die Ressourcenwende schaffen“ fand am 2. und 3. Mai das „Fünfte Nationale Ressourcenforum“ online statt. Die praxisnahe Umsetzung der Kreislaufwirtschaft auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene war der Schwerpunkt der branchenübergreifenden Tagung. 500 Teilnehmer:innen haben zwei Tage lang über Lösungen von Themen zu Circular Design, Green Claims und Greenwashing, Flächen-Recycling, Holznutzung über Digitalisierung bis hin zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen diskutiert. •

Führende Köpfe der österreichischen Abfallwirtschaft in Tirol

Von 19. bis 21. April fand die diesjährige Österreichische Abfallwirtschaftstagung im Congress Centrum Alpbach statt. Über 400 Teilnehmer:innen sowie 20 Aussteller:innen beleuchteten unter dem Motto „Resilienz der/durch Abfallwirtschaft“ die Zukunft und Weiterentwicklung der Branche. Die Tagung ist die wichtigste Plattform für die Abfallwirtschaft Österreichs und bringt Interessensvertreter:innen, Politik und Wirtschaft zusammen. In einer Keynote zeigte Monika Köppl-Turyna, Direktorin der EcoAustria, Entwicklungen und aktuelle Verwerfungen auf den Energiemärkten und die damit einhergehenden Folgen für die Recyclingbranche auf. •



OWAV/Matthias Sedlak



OWAV/Matthias Sedlak

Eine saubere Sache: Clean-Up-Initiativen unserer Kund:innen

Zum International Earth Day am 22. April legten 20 Mitarbeiter:innen von Mondelez Österreich zu Fuß über fünf Kilometer zurück, um gemeinsam gegen Littering, also achtlos weggeworfenen Abfall in der Umwelt, vorzugehen. Die Bilanz: Rund 20 Säcke voll von gesammeltem Restmüll, Unrat und diversen Gegenständen von Golfball über Fußball bis hin zum Schnuller wurden gesammelt. „Bei Milka ist uns ein zartes Miteinander wichtig. Dazu zählt der achtsame und feinfühlig Umgang in der Gesellschaft, aber auch mit unserer Umwelt. Mit dieser Initiative wollen wir zeigen, dass Umwelt- und Naturschutz uns alle etwas angeht“, erklärt Nina Mahnik, Marketing-Managerin bei Mondelez Österreich.

Unter dem Motto „Mach keinen Mist“ wurden auch beim McDonald's Cleanup Day am 6. Mai durch den tatkräftigen Einsatz von Gästen, Partner:innen und Mitarbeiter:innen österreichweit über zwei Tonnen Abfall gesammelt. Unterstützung seitens ARA gab es durch Harald Hauke, Hermann Fasching, Vertriebsleitung ARA, und Thomas Jansenberger, dem zuständigen Kundenbetreuer bei McDonald's. Durch den gemeinsamen Einsatz wurden in ganz Österreich über 2.300 Kilogramm Abfälle gesammelt und so ein starkes Zeichen für eine saubere Umwelt gesetzt.

Und Plogging liegt im Trend: Der aus „plocka“ (schwedisch für „aufheben“) und Jogging zusammengesetzte Begriff bezeichnet das organisierte Müllsammeln in der Natur. Egal ob beim Joggen, Wandern oder Spaziergehen kann Abfall eingesammelt und ein Zeichen gegen Littering gesetzt werden! Nicht nur die Natur profitiert: Durch das Bücken und Aufsammeln werden auch die Muskelgruppen trainiert. •



Mondelez



Mondelez



McDonald's

Pflichttermin für Handels-Expert:innen

Auch in diesem Jahr findet der Tag des Handels 2023 wieder im oberösterreichischen Gmunden statt. In Kooperation mit dem Fachmagazin Regal wird der Tag des Handels – Austrian Summit for Retail und Branded Goods – am 5. und 6. Oktober zu Themen wie der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Einzelhandels, innovativen Lösungen für stationären Handel, Chancen und Herausforderungen und noch vielem mehr über die Bühne gehen. Der Branchentreff ist für nationale und internationale Expert:innen aus Handel und Industrie ein Pflichttermin. •



Website Handelsverband Österreich